

K 11661
Meinerzhagen
Nr.92/Jg.2000

Kontaktblatt
aktiver Christen

**fest
und
treu**



**Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1**

Impressum

**fest
und
treu**

Heft Nr. 92
4. Quartal
2000

liebe Freunde!



Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Volksbank Bielefeld
Kt.-Nr. 699 699 600
BLZ 480 600 36

Sonderkonto für Außenmission

Für Lateinamerika,
Rußland, usw.:

CLV-Auslandshilfe
Volksbank
Meinerzhagen
Kt.-Nr.: 101 210 3300
BLZ: 45 86 16 17

Bitte **immer** den
Verwendungszweck
angeben und bei
Spendenbescheini-
gungs-Wunsch auf
eine **vollständige**
Absender-Anschrift
achten. Danke sehr!

Erscheinungsweise

fest erscheint
und vierteljährlich
treu und kann ko-
stenlos bezogen werden.

Schriftleiter und Versandstelle

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen bitte
umgehend an folgende
Adresse senden:
A. Fett, Schoppen 1
58540 Meinerzhagen;
e-mail:
afett@t-online.de

Ich habe einen Freund, der seine Frau sehr liebt – mit einer Einschränkung: ihre Füße liebt er erklärterweise nicht! Nicht etwa, weil sie unansehnlich oder geruchsbelästigend wären. Nein, er hat nur eine starke Antipathie gegen Barfüße, egal, wem sie gehören. Ein Vers im Römerbrief hingegen rühmt genau jene Körperteile, welche viele von uns stark vernachlässigen: »Wie lieblich sind die Füße derer, die das Evangelium des Friedens verkündigen!« Röm 10,15

Diese Betonung ist ungewöhnlich und auffällig. Der Text stellt einem förmlich ein Beinchen. Hätte der Autor die Lippen, Zunge oder Stimmbänder des Predigers gerühmt, so leuchtete das ein. Warum aber gleitet sein Blick herab zu den staubigen Sandalen, den verschwitzten Zehen oder zu den hornhäutigen Fußsohlen der Verkündiger guter Botschaft?

Wenn Jesaja im 52. Kapitel sagt: (woraus Paulus zitiert) »Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße derer, die das Evangelium verkündigen!«, so handelt es sich hier zweifellos um die Füße des Messias – unseres Herrn Jesus. Von ihm heißt es, dass er umherging, wohltuend und heilend (Apg 10,38). Er gönnte seinen Füßen tatsächlich keine Ruhe, bis sie festgenagelt wurden.

Und seine Nachfolger? Müssten ihre Füße nicht ebenso in Bewegung sein wie die Füße ihres Herrn? In Apg 8,4 heißt es von den Christen der ersten Generation: »Sie gingen umher und verkündigten das Wort.«

Und wir? Zu wem machen wir uns heute endlich auf, um das Evangelium weiter zu tragen? Geht unser Glaube in die Beine, oder kriegen wir bei dem Gedanken an Evangelisation »kalte Füße«, weil wir sie viel lieber gemütlich von uns strecken? (Dann sei der Artikel von Seite 4 besonders empfohlen!)

*Neue Motivation, täglich den Fußstapfen Jesu zu folgen –
auch durchs Lesen dieser Ausgabe – wünscht*

Andreas Fett

Inhalt

Das Endergebnis des Ganzen	3
Der „Auskehrich der Welt“	4
Der unbekannte Diener – zum 200. Geburtstag von J. N. Darby	7
Good news: „Chariot's coming!“	11
Keine Ambitionen für diese Welt – Interview mit Dave Hunt	12
Kasachstan – ein Land ohne Zukunft?	14
„Für einen Mörder sind 7 1/2 Jahre Knast zu wenig!“ Ein Lebensbericht	17
„Echt cool!“	19
Termine 2001 im Freizeithaus Schoppen	20
Buchbesprechungen	21

Das Endergebnis des Ganzen



„Das Endergebnis des Ganzen lässt uns hören:
Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch.
Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über
alles Verborgene bringen.“ (Prediger 12,13-14)

Hier fasst Salomo das Endergebnis seiner ganzen „Predigt“ zusammen. Höheres können wir nicht lernen, als Gott zu fürchten. Höheren Lohn kann kein Streben bieten als die Gottesfurcht:

„Die Folge der Demut, der Furcht des HERRN, ist Reichtum und Ehre und Leben.“ (Spr 22,4)

Das Ende des Buches verweist uns auf die Ewigkeit, nachdem es mit der Zeit, nämlich mit dem Leben unter der Sonne angefangen hatte. Es ist in dieser Welt alles Eitelkeit, ja, allergrößte Eitelkeit. Wir sind aber nicht berufen, ewig in dieser Welt zu sein. Gott hat die Ewigkeit in unsere Herzen gelegt, denn er hat uns für die Ewigkeit geschaffen. Es wird der Tag des Gerichts kommen und mit ihm der Tag der Ewigkeit. Wenn unser Herz mit diesem Tag verwoben ist, werden wir Gott fürchten und seine Gebote halten, und während wir es tun, werden wir feststellen, dass das „der ganze Mensch“ ist. Warum „der ganze Mensch“? Weil er in der Gottesfurcht beides findet:

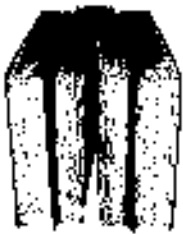
„Die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, indem sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen“ (1Tim 4,8).

Der ganze Mensch, das ist der äußere Mensch, der in dieser Welt lebt, und der innere Mensch, der seufzend aber froh (2Kor 5,4-7) auf die kommende Welt wartet. Er kann mit frohem Mut warten, weil er das kommende Gericht nicht fürchten muss, auch wenn, oder besser: gerade weil er weiß, dass „Gott jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen“ wird.

In der Gottesfurcht finden wir Freude an den guten Gaben des Schöpfers, die er uns täglich gibt, solange unser eitles Erdenleben währt, und in der Gottesfurcht finden wir jene Freude, die nicht von dieser Welt ist:

„Welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebet; an welchen glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht sehet, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlocket“ (1Petr 1,8).

Aus: Das Buch Prediger – „Sphinx“ der hebräischen Literatur; CV, Dillenburg; (siehe auch die Buchbesprechung auf S. 21).



LEONARD RAVENHILL (1907–1994) wirkte als origineller Evangelist, Prediger und Autor in England. Man erzählt von ihm, dass seine Freiluftversammlungen während der Kriegsjahre nicht selten zu einem Verkehrs-Chaos führten, weil sich die Menschenmassen so sehr um ihn drängten.

In Deutschland ist Ravenhill nur durch einige Bücher bekannt geworden, die in den vergangenen Jahrzehnten vereinzelt aufgelegt, aber relativ wenig gelesen wurden. In diesen Büchern brandmarkt er schonungslos den lauwarmen Zustand der Evangelikalen, prangert ihre Selbstsucht und Selbstgenügsamkeit an und geißelt ihre Weltförmigkeit. Sein Freund A.W. Tozer († 1963) schreibt über ihn: „Leonhard Ravenhill ist ein Mann, der von Gott nicht dazu berufen wurde, die gewöhnliche Arbeit der Gemeinde fortzuführen, sondern dazu, den Priestern des Baal auf ihren eigenen Höhen entgegenzutreten, den falschen Propheten die Stirn zu bieten und die Leute, die von ihnen verführt werden, zu warnen.“

Leider habe ich bisher wenig biografisches über Ravenhill erfahren können. Selbst führende Männer der deutschen Pfingstbewegung konnten mir keine Informationen über diesen Mann geben, der als Pfingstprediger (das scheint sicher zu sein) weder seine eigene Denomination, noch die Charismatiker, noch die Fundamentalisten schonte. Sein Anliegen war nicht die Verkündigung typischer Pfingstlehren – er blies als Wächter und Warner in die Posaune, wo immer er die Gefahr erkannte, dass die Wahrheit des Evangeliums durch falsche Lehren oder durch unglaubliches Leben der Christen verraten wurde.

Ein Kapitel aus seinem Buch „Immer noch ein Tal voller Knochen“ (Asaph Verlag) möchten wir leicht gekürzt mit freundlicher Genehmigung des Verlages hier wiedergeben. Damit möchten wir nicht eine tolerante Haltung zu unbiblischen Pfingstlehren markieren, sondern wollen uns den Dienst einer Gabe Gottes zu nutze machen, die uns „Nichtpfingstlern“ wichtiges zu sagen hat.
W. Bühne

LEONARD RAVENHILL

Der „Auskehricht der Welt“

GEDANKEN ZU 1. KORINTHER 4,13

Was ist „der Auskehricht der Welt“? Ist er der Schoß des Bösen, aus dem das organisierte Verbrechen des Volkes geboren wird? Ist er der böse Genius, der überall auf der Welt Umwälzungen bewirkt? War es Babylon? Ist es Rom? Ist es Sünde? Hat man einen Stamm böser Geister lokalisiert, der diesen ekelhaften Titel trägt? Ist es eine Geschlechtskrankheit? Tausend Vermutungen zu dieser Frage können tausend verschiedene Antworten erbringen, von denen nicht eine stimmt.

Die richtige Antwort ist genau das Gegenteil von dem, was wir erwarten. Dieser „Auskehricht der Welt“ kommt weder von Menschen noch von Teufeln. Er ist nicht schlecht, sondern gut – nein, noch nicht einmal gut – sondern das allerbeste. Er ist auch nicht materiell, sondern geistlich; ebenso wenig von Satan, sondern von Gott. Er ist nicht nur von der Kirche, sondern ein Heili-

ger. Er ist nicht nur ein Heiliger, sondern der Heiligste aller Heiligen, der Kohinoor unter den Edelsteinen. „Wir Apostel“, sagt Paulus, „sind der Auskehricht der Welt.“ Dann fügt er der Verletzung noch Beleidigung hinzu, erhöht die Infamität und vertieft die Demütigung: „(und wir Apostel sind) ein Abschaum aller“ (1. Korinther 4,13).

Einer, der sich so „Auskehricht der Welt“ nennt, hat keinen Ehrgeiz – so braucht er auf nichts eifersüchtig zu sein. Er hat keinen guten Ruf – so muss er auch um nichts kämpfen. Er hat keinen Besitz – und deshalb nichts, um das er sich sorgen müsste. Er hat keine „Rechte“ – und deshalb kann ihm nicht Unrecht getan werden. Gesegneter Zustand! Er ist bereits tot – und so kann ihn niemand umbringen.

Wundert es uns, dass die Apostel mit solch einer Einstellung „die Welt über den Haufen warfen“? Der ehrgeizige Christ sollte diese apostolische Haltung der Welt gegenüber bedenken. Der populäre, von keiner Narbe verunzierte Evangelist mit dem Hollywood-Lebensstil sollte seine Lebensweise überdenken.

Schlimmer als 195 Peitschenhiebe

Wer war es dann, der Paulus viel mehr verletzte, als ihn seine 195 Peitschenhiebe, seine drei Steinigungen und drei Schiffbrüche je hätten verletzen können? Die streitsüchtigen, fleischlichen, kritischen Korinther! Diese Gemeinde war gespalten aufgrund von Fleischlichkeit – und von Geld! Deshalb sagt Paulus: *„Ihr seid ohne uns zur Herrschaft gekommen.“* Manche hatten eine Blitzkarriere als Händlerfürsten der Stadt gemacht. Betrachte die krassen Gegensätze in 1. Korinther 4,8: *„IHR seid satt, IHR seid reich geworden; IHR seid ohne uns zur Herrschaft gekommen. – WIR sind Narren, WIR sind verachtet, WIR leiden sowohl Hunger als Durst und sind nackt“* (Vers 10). Der wunderbare Ausgleich findet sich in Vers 9: *„WIR (Apostel) sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen.“*

Es fiel Paulus nach diesem allen nicht schwer, sich selbst als jemand zu bezeichnen, der noch unter dem Geringsten stand. Dann richtete Paulus diese ganze Wahrheit gegen die, deren Glauben seinen Mittelpunkt verloren hatte. Diese Korinther waren voll, aber nicht frei. (Ein aus der Zelle entlaufener Häftling, der immer noch seine Kette hinter sich herzieht, ist nicht frei.) Paulus ist nicht darüber bekümmert, dass sie Luxus und Überfluss haben und er nichts. Er beklagt, dass ihr Reichtum ihre Seele schwach gemacht hat. Sie haben Komfort, aber kein Kreuz; sie sind reich, aber nicht um Christi willen angeklagt. Er sagt nicht, dass sie nicht zu Christus gehören, aber dass sie einen dornenfreien Weg in den Himmel suchen. Er erklärt: *„Oh, dass IHR doch wirklich zur Herrschaft gekommen wäret, damit auch WIR mit euch herrschen könnten!“* Wenn sie tatsächlich herrschten, dann wäre Jesus schon wiedergekommen, das Tausendjährige Reich wäre angebrochen, und, fügt Paulus hinzu, *„WIR würden mit euch herrschen“*.

Die ärgerliche „andere“ Revolution

Wer aber möchte so entehrt, verachtet, entwertet werden? Solche Wahrheit ist revolutionär und ein Ärgernis für unsere verdrehte christliche Lehre. Können wir uns darüber freuen, für Narren gehalten zu werden? Ist es leicht, den eigenen Namen in den Schmutz getreten zu sehen? Der Kommunismus erniedrigt alle Menschen, so dass sie auf einer Ebene sind; Christus erhebt alle Menschen, so dass sie auf einer Ebene sind!

Wahres Christentum ist viel revolutionärer als der Kommunismus (allerdings natürlich ohne Blutvergießen). Die Bulldozer des Sozialismus haben versucht, die Hügel des Reichtums „abzutragen“ und die Täler der Armut „aufzufüllen“. Sie dachten, dass sie durch Erziehung „das Krumme gerade“ machen könnten – durch einen Beschluss des Parlaments, und dass ein Wink mit dem politischen Zauberstab das so lang überfällige Tausendjährige Reich herbeiführen könne. Aber die Veränderungen in Russland waren nur ein Austauschen der Bosse, und der Underdog ist immer noch ganz unten. Heute sind viele Menschen reich, weil sie andere arm machen, aber Paulus sagte, er war *„arm, machte aber dennoch viele reich“*. Dank sei Gott, dass der Geldsack von Simon dem Zauberer für den Heiligen Geist immer noch nicht interessant ist! Wenn wir noch nicht gelehrt wurden, wie wir den „ungerechten Mammon“ einzuschätzen haben, wie sollen wir mit den „wahren Reichtümern“ betraut werden?

Und so wurde Paulus, materiell und gesellschaftlich bankrott, zu den wenigen Auserwählten gerechnet, die als der *„Auskehricht der Welt“* aufgelistet sind. Dies half ihm sicher zu verstehen, dass er, als Kehrlicht, von den Menschen mit Füßen getreten werden würde. Obwohl er auf dem Areopag den Philosophen, den Stoikern und Epikuräern antworten konnte, ließ er sich um Christi willen bereitwillig als *„Narr“* einordnen.

Die Welt stand Jesus grundsätzlich und immer feindselig gegenüber. Brüder, entscheiden wir uns dafür? Was ist uns unangenehmer, als zu den *„Ungebildeten und Unwissenden“* gerechnet zu werden? – obwohl ein Ungebildeter und Unwissender die Offenbarung geschrieben hat, die die Gelehrten immer noch vor Rätsel stellt.

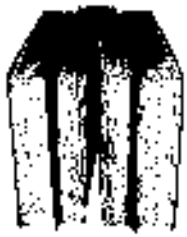
Voller Kopf und leeres Herz

Heute leiden wir unter einer Plage von Dienern Gottes, die sich mehr darum kümmern, dass ihr Kopf gefüllt als dass ihr Herz feurig wird ... Tatsache ist, dass geistliche Dinge geistlich wahrgenommen werden (*nicht psychologisch*). Weder Gott noch seine Urteile haben sich geändert. Durch sein Vorrecht gibt es immer noch Dinge, die den Weisen vorenthalten und den *„Unmündigen offenbart“* werden. Und Unmündige sind nicht sonderlich intellektuell!



Ein Christ, der Abend für Abend vor seinem Fernseher träumt, hat ein totes Hirn und eine bankrotte Seele. Er täte besser daran, Gott zu überreden, ihn aus dieser Welt zu nehmen, wenn er so wenig von dieser laxen, losen, lüsternen Zeit mitbekommt, dass die Blindheit der Sünder ihm nicht mehr die Seele zerreißt.





**Bald heißt es;
„Lebewohl,
Sterblichkeit –
willkommen,
Ewigkeit!“
Ich wünsche
dir, geliebter
Gläubiger, ein
Jahr opferbe-
reiten Dienstes
für den, der
unser Opfer-
lamm war.
Auch wir
wollen un-
seren Lauf
mit Freude
vollenden.**

Die Kirche brüstet sich heute mit dem insgesamt hohen IQ ihrer Diener. Moment mal, bevor wir im Fleisch triumphieren! Gleichzeitig haben wir eine insgesamt niedrige Rate bei den geistlichen Geburten, denn der Teufel, Bruder Apollos, ist von deinen verbalen Wasserfällen nicht beeindruckt!

Die Abgrenzung von der Welt ist deutlich, absichtlich. Bunyans Pilger, die durch den Markt der Eitelkeit kommen, dienen der Anschauung. In Kleidung, Sprache, Interesse und Wertgefühl unterschieden sie sich von den Weltlingen. Ist dies heute auch bei uns der Fall?

Während des letzten Krieges sagte ein britischer General: „Wir müssen unsere Männer hassen lehren, denn was der Mensch hasst, das bekämpft er.“ Wir haben viel (wenn auch nicht halb so viel wie nötig) über die vollkommene Liebe gehört; aber wir müssen auch wissen, wie man zornig ist, ohne zu sündigen. Der geisterfüllte Gläubige wird Missetaten, Ungerechtigkeit und Unreinheit hassen; und er wird gegen diese alle ins Feld ziehen. Weil Paulus die Welt hasste, hasste die Welt Paulus. Auch wir müssen so in der Opposition stehen.

Stanley schrieb sein „Dunkelstes Afrika“ und General Booth sein „Dunkelstes England“ inmitten zermürender Opposition. Der erste sah den hohen undurchdringlichen Urwald mit seinen lauernden Leoparden, versteckten Schlangen und Bewohnern der Dunkelheit. Booth sah die englischen Straßen, wie Gott sie sah – die lauernde Lust, die Säemänner der Sünde, die Spielsucht, das Verderben der Prostitution – und er stellte eine Armee für Gott auf, die das bekämpfte. Jetzt sind unsere Straßen Missionsfelder an der Front. Vergesst Zivilisiertheit, denn eine wohlerzogene, freundlich sprechende Dame mit guten Manieren kann so weit von Gott entfernt sein wie die Mau-Mau-Mutter im Bast-Rock. Unsere Städte leben mit der Unreinheit.

Ein Christ, der Abend für Abend vor seinem Fernseher träumt, hat ein totes Hirn und eine bankrotte Seele. Er täte besser daran, Gott zu überreden, ihn aus dieser Welt zu nehmen, wenn er so wenig von dieser laxen, losen, lüsternen Zeit mitbekommt, dass die Blindheit der Sünder ihm nicht mehr die Seele zerreißt. Jede Straße ist jetzt voll von Teuflichem, Trunksucht, Scheidung, Dunkelheit und Verdammnis. Wenn ihr gegen all dies aufsteht, dann wundert euch

nicht, Brüder, dass die Welt euch hasst. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das ihre lieben.

Paulus erklärt auf gut Deutsch: „Die Welt ist mir gekreuzigt.“ Lässt das nicht die Christen des zwanzigsten Jahrhunderts weit hinter sich? Viele gingen nach Golgatha, um die Demütigung der Verbrecher mitzuerleben. Am Kreuz war Karneval, über das Elend wurde gespottet. Wer aber kam am nächsten Morgen, um nach den Opfern zu sehen? Als erste die Geier – um ihre Augen auszuhacken und ihre Rippen abzunagen; dann fraßen Hunde die Gliedmaßen, die von diesen bewegungslosen Opfern herunterhingen. So entstellt und dekoriert mit den eigenen Eingeweiden waren die Verbrecher schrecklich anzusehen. Und genauso unattraktiv war für Paulus die gekreuzigte Welt!

Das Gold und die Gier sind ihr Gott

Auch wir könnten gut innerlich geschüttelt und mit zitternden Lippen diesen Satz wiederholen: „Die Welt ist mir gekreuzigt!“ Nur wenn wir so der Welt und all ihren Spielen, ihrem eitlen Pomp und verblassenden Freuden gestorben sind, können wir die Freiheit kennen, die Paulus kannte. Tatsache ist, dass wir Nachfolger Christi die Welt, ihre Meinungen, Vorlieben und Qualifikationen *respektieren*. Ein moderner Kritiker sagt, dass uns Gläubigen *Gold* der Gott und *Gier* das Glaubensbekenntnis ist. (Darüber ärgert sich nur, wer sich ertappt fühlt!) Auf der anderen Seite kenne ich östlich und westlich des Atlantiks einige Christen, die von anderen abgelegte Kleidung tragen und so alle ihre Dollars und Cents (oder Mark und Pfennig) in Gottes Reich stecken. Bei seiner starken Betonung der Abtrennung wundert man sich, dass Paulus überhaupt je Bekehrungen sah.

Dieser gesegnete Mann, dem die Welt gekreuzigt war, wurde für „verrückt“ gehalten. Darüber hinaus präsentierte Paulus seine Botschaft so, dass einige ihn umbringen wollten, weil ihr Handwerk in Gefahr war! Diese gesegneten Apostel mit ihrer gesunden, heiligen *Geringschätzung der Welt* beschämen uns.

Bald heißt es; „Lebewohl, Sterblichkeit!“ und: „Willkommen, Ewigkeit!“

Ich wünsche dir, geliebter Gläubiger, ein Jahr opferbereiten Dienstes für den, der unser Opferlamm war. Auch wir wollen unseren Lauf mit Freude vollenden. ■



Der unbekannte Diener

ZUM 200. GEBURTSTAG VON J. N. DARBY



Als John Nelson Darby starb, wurde in seinen Grabstein dieses Gedicht von ihm eingraviert: „Herr, lass mich auf dich allein warten. Mein Leben sei nur dieses: Dir auf Erden unbekannt zu dienen und dann deine himmlische Freude zu teilen.“ Einen Teil dieser Bitte hat Gott in so fern erhört, als Darby bis zum heutigen Tag in der Christenheit, gemessen an seinem Einfluss, relativ unbekannt geblieben ist. Seinem Taufpaten, Admiral Nelson, der die englische Flotte zum Sieg über Napoleons Kriegsmarine führte, ist das höchste Denkmal Londons gewidmet. An Darby erinnert kein Straßename, kein Museum, kein Darby-Institut. Wenn sein Name außerhalb der 'geschlossenen Brüderversammlungen' erwähnt wird, dann meistens negativ: Dem Begriff 'Darbyismus' hängt der Geruch einer überheblich-ängstlichen Isolation von anderen Christen und einem rückwärts gewandten Verständnis von Christsein an.

Die Zahl der z. Zt. lebenden Evangelikalen wird auf 350 bis 650 Mio geschätzt.¹ Obwohl die meisten von ihnen in ihrem heilsgeschichtlichen Denken stark von Darby geprägt sind, sind die wenigsten sich dessen bewusst und kennen nicht einmal seinen Namen.

Wer war J.N. Darby und was verdanken wir ihm?

Zur Biografie

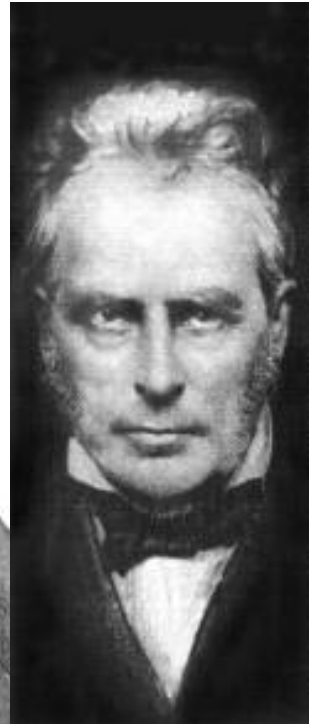
Am 18. 11. 1800, also vor 200 Jahren, wurde Darby als jüngster Sohn einer vornehmen englisch-irischen Familie in London geboren. Er studierte zunächst Rechtswissenschaft und erhielt hohe akademische Auszeichnungen. Nach seiner Bekehrung im Alter von etwa 21 Jahren verzichtete er auf eine aussichtsreiche juristische Karriere und studierte Theologie. Sein Vater war darüber so erbost, dass er ihn enterbte, was er allerdings später wieder rückgängig machte. Als anglikanischer Priester arbeitete Darby in einer ländlichen Gegend Ostirlands. Bedingt durch einen Reitunfall wurde er für längere Zeit bettlägerig und studierte intensiv die Bibel. Obwohl er seit seiner Bekehrung eifrig Gott diente, hatte er keinen inneren Frieden. Diesen erlangte er, als Gott ihm auf dem Krankenlager im Winter 1827/28 verstehen ließ, „dass ich in Christus bin, mit ihm vereinigt durch den Heiligen Geist.“²

Mehr und mehr geriet er in Schwierigkeiten mit der anglikanischen Kirche. Ein Problem war für ihn, dass Iren, die sich bekehrten und sich der protestantischen Kirche anschließen wollten, einen Treueeid auf den englischen König als dem Oberhaupt der anglikanischen Kirche ablegen mussten. Ihm wurde klar, dass die biblische Kirche sich von den eher politisch definierten Kirchen unterscheidet und aus allen wahren Gläubigen besteht. Darby legte sein Priesteramt nieder und trat 1834 aus der anglikanischen Kirche aus.

In Dublin traf er sich 1829 mit drei Freunden zu einem Gottesdienst mit Abendmahlsfeier unabhängig von den bestehenden Denominationen und Kirchen. Weil sie eine Unterteilung der Gläubigen in 'Geistliche' und Laien ablehnten, wurden sie in der Folge häufig als 'Brüder' bezeichnet.

Anfang der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts entwickelte Darby ein großes Interesse für biblische Prophetie. Konferenzen zu diesen Themen fanden zum Teil auf dem Schloss einer Lady Powerscourt statt. Mit dieser Dame war Darby verlobt. Im Einvernehmen mit ihr löste er allerdings diese Verbindung unter dem Eindruck, dass seine bereits damals sich anbahnende umfangreiche Reisetätigkeit im Dienste des Herrn mit einer Ehe schlecht vereinbar sei.

In der beginnenden Brüderbewegung war er zweifellos die einflussreichste und begabteste Persönlichkeit. Durch seine Schriften und seine unermüdliche Reisetätigkeit auf dem europäischen, amerikanischen und australischen Kontinent trug er zur Entstehung hunderter von Brüdergemeinden, zu ihrer lehrmäßigen Konsistenz und ihrem Frömmigkeitsstil entscheidend bei. Es ist fraglich, ob es – menschlich gesprochen – ohne seinen Einfluss überhaupt eine Brüderbewegung als eine relativ einheitliche kirchengeschichtliche Strömung gegeben hätte.



**An J. N. Darby
erinnert kein
Straßename,
kein Museum
und auch kein
Darby-Institut**



**Die Erwartung
der nahen
Wiederkunft
Christi hatte eine
dynamische,
durchgreifende
Wirkung auf das
Leben der ersten
Generation der
Brüderbewegung**

Heilsgeschichte und Prophetie

Den größten Einfluss und die größte Akzeptanz hat Darby über die Grenzen der Brüderbewegung hinaus durch seine Sicht der Heilsgeschichte und Prophetie erzielt. Seit unter Kaiser Konstantin das Christentum zur römischen Staatsreligion erklärt wurde, habe die meisten bekannten Kirchenlehrer die Auffassung vertreten, dass das 1000-jährige Reich sich in den christianisierten Staaten verwirklicht. Die alttestamentlichen Verheißungen für Israel als Volk Gottes auf dieser Erde wurden auf die christliche Kirche übertragen. Diese heilsgeschichtliche Sicht kann man als post-nizäanisch (nach dem Konzil von Nizäa, 325 n. Chr.) oder auch, weil sie von den Reformatoren vertreten wurde, als reformatorisch bezeichnen. Für die Sicht Darbys hat sich der Begriff Dispensationalismus eingebürgert (*nach engl.: dispensation = [göttl.] Führung, Lenkung der Welt*). Einige wesentliche Unterschiede zwischen beiden Lehrsystemen lassen sich wie folgt darstellen:

	REFORMATORISCH	DISPENSATIONALISTISCH
GLIEDER DER KIRCHE	alle Gläubigen von Adam bis zum jüngsten Tag	alle Gläubigen von Pfingsten bis zur Entrückung
VERHEISSUNGEN AN ISRAEL IM AT	gehen auf die Gemeinde über, haben sinnbildliche Bedeutung	gehen buchstäblich für Israel in Erfüllung
KIRCHE UND GESELLSCHAFT	Gott will die Welt durch die Kirche regieren	Jetzt ist die Zeit, mit Christus zu leiden, um später mit ihm zu herrschen.
ZUKUNFTSPERSPEKTIVE	Gottes Herrschaft über die Welt breitet sich durch die - Wirksamkeit der Kirche aus. Keine Erwartung eines buchstäblichen 1000-jährigen Reiches (Amillennialismus)	In der Christenheit gibt es einen Abfall. Die Herrschaft des Herrn Jesus über die Erde durch sein persönl. Wiederkommen zu Beginn des 1000-jährigen Reiches (Millennialismus)
NÄCHSTE HEILSGESCHICHTLICHE ZÄSUR	Der Jüngste Tag	Die Entrückung der Gläubigen

Lehrunterschiede zwischen Reformatoren und Dispensationalisten

Aufgrund seiner Studien des prophetischen Wortes der Heiligen Schrift hat Darby bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einer Rückkehr der Juden in das Land ihrer Vorfahren und einer nationalen Wiederherstellung Israels gesprochen. Die Zeitgeschichte hat seiner Deutung recht gegeben. Sicher war Darby nicht der erste und einzige mit dieser heilsgeschichtlichen und prophetischen Sicht. Aber er war derjenige, der sie in einen ganzheitlichen biblischen Begründungs-Zusammenhang gebracht hat.

Die Erwartung der nahen Wiederkunft Christi hatte eine dynamische, durchgreifende Wirkung auf das Leben der ersten Generation der Brüderbewegung. Sie haben ihre Bestimmung nicht darin gesehen, es sich hier auf der Erde komfortabel und gut einzurichten, sondern mit großer Energie Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Auf den Verzicht Darbys auf Karriere, Erbe, Priesteramt und Ehe wurde schon hingewiesen. Georg Müller und Henry Craik verzichteten auf ihr regelmäßiges Einkommen als Prediger. Robert Cleaver Chapman verkaufte sein Vermögen und lebte bescheiden als Seelsorger und Evangelist in einem Armenviertel in Barnstaple. William Kelly verzichtete auf eine akademische Karriere. In Plymouth, wo die erste Brüderversammlung auf englischem Boden entstand, fand eine dreitägige Auktion statt, um überflüssige Möbel, Kleidung, Silberbesteck usw. zugunsten der Mission zu versteigern.

Gemeindelehre

Ausgangspunkt für die Entstehung der Brüderbewegung war die Frage: Wie können wir als Christen über die Mauern der unterschiedlichen Denominationen hinweg Gemeinschaft miteinander praktizieren? Damals war es nicht möglich, zum Beispiel das Abendmahl in einer Freikirche zu feiern, wenn man nicht gleichzeitig Mitglied war. Die Sicht Darbys und der 'Brüder' war: Wir als Christen haben gemeinsam Anteil am Leib Christi und sind unter den Segen seines Blutes gekommen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Denomination. Beim Abendmahl wird dieser Einheit des Leibes Christi Ausdruck gegeben. Es ist deswegen ein Widerspruch zur Heiligen Schrift, Gläubigen die Teilnahme am Abendmahl zu verweigern nur aufgrund der Zugehörigkeit zu einer anderen Denomination. Dieses offensive Prinzip der Einheit aller Gläubigen versuchte man in der Gemeindepraxis auch umzusetzen, indem man einen Gemeindennamen vermied, der irgendwie von anderen Christen abgrenzen würde. Auch gab es kein festgeschriebenes Glaubensbekenntnis und keine Mitgliedslisten, letzteres um anzudeuten, dass sich kein Erlöster des Herrn Jesus außen vor fühlen sollte.

Mit zunehmender Dauer der Brüderbewegung kam zu dem offensiven Prinzip der Verbundenheit mit allen Gläubigen ein defensives: Das Ideal, eine bibeltreue, reine Gemeinschaft in einer verdorbenen Christenheit zu sein und keine faulen Kompromisse einzugehen. Diese Tendenz wird mit dem von Darby in seinem Schrifttum des öfteren benutzten Ausdruck 'Absonderung vom Bösen' angedeutet.

Leider ist das erste Prinzip der Verwirklichung der Einheit der Christen in weiten Teilen der Brüderbewegung, die sich besonders Darby verpflichtet fühlen, in der Praxis – wenn überhaupt – nur noch sehr verhalten vorhanden, während das zweite Prinzip der Trennung von Bösen teilweise ins Groteske überzeichnet worden ist. Manche Aspekte des ersten Grundsatzes sind im gesamten evangelikalen Bereich Allgemeingut geworden, während ein sorgfältiges Nachdenken und Umsetzen des zweiten Punktes der evangelikalen Bewegung an manchen Stellen bitter Not tun würde.

Tiefe Achtung vor Gottes Wort

Die Brüderbewegung war (und ist hoffentlich) ganz wesentlich eine Bibellese- und Bibelstudienbewegung. Darby, der nicht durch Predigten, sondern durch das Studium der geschriebenen Bibel Frieden mit Gott fand, hat dies sehr beeinflusst und gefördert. Die besondere Betonung des allgemeinen Priestertums der Gläubigen, die Ablehnung ordinierten Geistlicher und die Erkenntnis, dass es in der Gemeinde keine „Ein-Mann-Show“ geben sollte, hat ein breites Bibelwissen in der Brüderbewegung begünstigt. Darby legte Wert auf Übersetzungen, die dem Grundtext der Heiligen Schrift nahe kamen. Er war ein Sprachgenie, zumindest was die sprachwissenschaftliche Kompetenz anging; seine Performanz war dadurch beeinträchtigt, dass seine (Schrift-)Sprache schwer verständlich, umständlich und wenig volkstümlich war.

Er war an sechs Bibelübersetzungen beteiligt: französisch, deutsch, niederländisch, englisch, schwedisch und italienisch. Im Deutschen ist die Elberfelder Bibelübersetzung im Wesentlichen sein Werk. Julius von Posseck, der mit ihm und Carl Brockhaus bei der Übersetzung der NT zusammenarbeitete, schrieb, dass er „ein halbes Jahr lang ihm ... in der Übersetzung des Neuen Testaments ... in einem geringen Maß beistand, und so täglich Gelegenheit hatte, die tiefe Einsicht J. N. Darbys in die unergründlichen Tiefen des Wortes Gottes zu bemerken.“³

Einen Eindruck von seiner großen Begabung, die Zusammenhänge in der Heiligen Schrift deutlich zu machen, kann sich jeder verschaffen, der seine Bücher liest. Im Englischen gibt es davon über 50. Sein bestes literarisches Werk ist – laut seinem Freund William Kelly – die 'Synopsis', ein Kommentar zur gesamten Bibel.⁴ Besonders das Studium seiner Ausführungen zu den neutestamentlichen Briefen sind lohnend, wenn auch für uns Fast-Food-verwöhnte Menschen des 21. Jahrhunderts eine mühsame Arbeit.

Verhältnis zu den Armen und zur Evangelisation

Obwohl Darby von seiner Abstammung her aus der Aristokratie kam und seiner Begabung nach ein Lehrer war, hatte er eine besondere Vorliebe für die Armen und hielt die Gabe des Evangelisten für die höchste und wichtigste der gegenwärtigen Zeit.⁵ Wenn er sich nicht auf Reisen befand, sah sein normaler Tagesablauf etwa so aus: Er stand um 7⁰⁰ Uhr auf. Der Vormittag war dem Studium der Bibel und seiner literarischen Arbeit gewidmet. Die Nachmittage pflegte er mit dem Besuchen der Armen und Kranken zu verbringen. Abends besuchte er Gemeindestunden und/oder predigte das Wort. (W. S. 102) Er schrieb: „Ich liebe die Armen und ich empfinde ihnen gegenüber kein Misstrauen, da ich weitaus die meiste Zeit unter ihnen lebe und zwar mit frohem Herzen.“⁶ In Bezug auf Evangelisation bemerkte er, er habe von je her eine Liebe dazu gehabt, und war der Überzeugung, dass die 'Brüder', wenn sie aufhörten, eine evangelisierende Gruppe von Christen zu sein, sektiererisch werden würden, wenn nicht theoretisch, dann praktisch.⁷

Licht und Schatten einer Führerpersönlichkeit

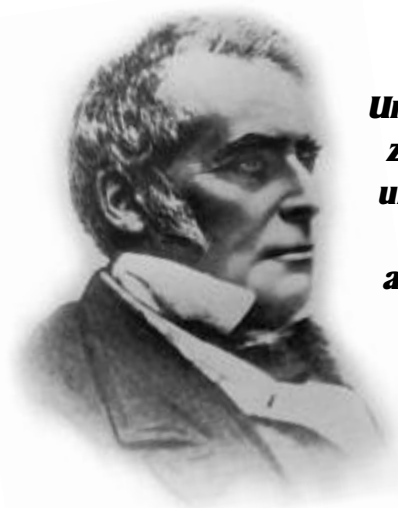
Die Lebensgeschichte Darbys macht deutlich, dass er mutig zu seinen Überzeugungen gestanden hat, auch wenn ihm dies persönliche Nachteile brachte. Dieses Beharrungsvermögen, die Energie und die Unabhängigkeit von menschlicher Zustimmung oder Ablehnung hat, wie wahrscheinlich jede charakterliche Eigenschaft, seine positive und seine negative Seite.

Diese Ambivalenz kann man in dem Leben vieler (christlicher) Führungspersönlichkeiten beobachten: Wenn man zum Beispiel Luther 1521 vor dem Reichstag und dem Kaiser sieht mit seinem „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“, denkt man respektvoll: Ein mutiger Mann, der sein Leben für Gott und seine biblischen Überzeugungen riskiert. Liest man jedoch weiter in seiner Biografie, kommt man auch zu dunklen Stellen wie z. B. das Gespräch mit Zwingli über das Abendmahl im Jahre 1529: Beide Seiten dokumentierten in 14 Artikeln ihre Einigkeit über die Hauptpunkte des Christentums. Lediglich in einem Punkt gab es einen Unterschied: Zwingli glaubte, dass Brot und Wein den Leib und das Blut des Herrn symbolisieren, während Luther meinte, Leib und Blut des Herrn wären im Brot und Wein leiblich (oder substantiell) gegenwärtig. Luther wies die dargebotene Rechte Zwingli zurück mit den Worten: „Ihr habt einen an-

„Ich liebe die Armen und ich empfinde ihnen gegenüber kein Misstrauen, da ich die weitaus meiste Zeit unter ihnen lebe und zwar mit frohem Herzen!“



Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“



**„Das ist
wahre
Größe:
Unbemerkt
zu dienen
und unge-
sehen zu
arbeiten.“**

**„Es mag be-
fremdend
sein, mich
selbst im
Himmel an-
zutreffen;
aber es wird
kein fremder
Christus sein.
Ich bin froh,
dass er mich
kennt: 'Ich
kenne meine
Schafe'.“**

deren Geist als wir. Es wundert mich, dass ihr mich, dessen Lehre ihr für falsch haltet, doch als einen Bruder erkennen wollt. Ihr müsset wohl selbst nicht viel auf eure Lehre halten.“⁸ Hier drängt sich der Eindruck auf: Wie kann ein Mann, durch den Gott so viel Segen bewirkt hat, nur so starrköpfig und arrogant sein.

Die erste der zahlreichen Spaltungen der Brüderbewegung ging zurück auf eine Auseinandersetzung zwischen Darby und Benjamin W. Newton in Plymouth: Viele Jahre später bezeichnete Darby seinen Kontrahenten als „den lieben Bruder Newton“ und den „gottesfürchtigsten Menschen, den ich je gekannt habe“.

Dr. R. Cameron, der diese Aussagen bezeugte, berichtet weiter: „Ich sagte: 'Nun, was hatten dann alle Unruhen und die Verurteilung zu bedeuten, wenn Herr Newton ein solch gottesfürchtiger Mann ist?' Prompt antwortete er: 'Oh, aber Herr Newton hatte blasphemische Lehren über die Person unseres hochgelobten Herrn gelehrt, und gegen diese musste vorgegangen werden.' 'Aber', sagte ich, 'Herr Newton zog den Aufsatz zurück, aufgrund dessen diese Anklage vorgebracht worden war, und veröffentlichte einen anderen Aufsatz, der die klarste, schriftgemäße und ehrfürchtigste Behandlung dieser heiklen Frage darstellt, die je veröffentlicht wurde.' ... 'Ja', sagte Herr Darby, 'aber er tat nie angemessene Buße über die Sünde!' Hier endete die Unterhaltung, weil Herr Darby (denn ich liebte ihn) ein zu alter und ehrwürdiger Mann war, als dass ich mir hätte gestatten können, meinen Gefühlen der Empörung 'angemessenen Ausdruck' zu verleihen.“⁹ Bei aller Wertschätzung für diesen „großen

und guten Mann“ – wie William Kelly ihn Jahre nach seinem Tod charakterisierte – sollten diese und andere Schwachpunkte nicht verdrängt werden. Nur so können wir zu einer fairen Beurteilung finden, welche einerseits das Übel der Menschenverherrlichung und andererseits die Geringschätzung dessen, was Gott durch Darby gewirkt hat, vermeidet.

Wohlbekannt und unbekannt

Abschließend soll noch einmal über den Bekanntheitsgrad von Darby nachgedacht werden. Auf seinem Grabstein steht in Anlehnung an 2Kor 6,9: *„Als unbekannt und doch wohlbekannt.“* Die Frage ist, wo er unbekannt und wohlbekannt ist. Er selbst hat keinen Wert auf Bekanntheit in der Welt oder der Christenheit gelegt: *„Das ist wahre Größe: Unbemerkt zu dienen und ungesehen zu arbeiten.“*¹⁰ Wenn man seine Schriften liest, kann man sich schwer dem Eindruck entziehen, dass er nicht nur mit der Bibel, sondern auch mit dem Autor der Heiligen Schrift sehr vertraut war. Kurz vor seinem Tod sprach er mehrfach ungefähr folgende Worte: *„Es mag befremdend sein, mich selbst im Himmel anzutreffen; aber es wird kein fremder Christus sein. – Jemand, den ich während vieler Jahre gekannt habe. Wie wenig weiß ich von ihm! Ich bin froh, dass er mich kennt: 'Ich kenne meine Schafe'“.*¹¹

Über seine Vertrautheit mit Gott dichtete er folgenden Liedvers: *„Dort in den Höfen voller Segen, wo aus der Fremd' ich kehre ein, kommt mir kein fremder Gott entgegen, denn er ist Gott und Vater mein. Die Liebe, die mir dort begegnet, die mich umgibt mit Herrlichkeit, hat mir die Wüste schon versüßet, hat mich erquickt in dieser Zeit.“*¹² ■

1 Die erste Zahl stammt aus einer der letzten Ausgaben von *idea spektrum*, die letzte aus Ouweneel u. a.: 200 Jahre John Nelson Darby, edition Wiedenest, 2000, S. 8.

2 Aus Remmers, A., Gedenket eurer Führer, Schwelm, 1983, S. 46

3 Weremchuk, M.: John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung, Bielefeld, 1988, S. 184

4 Darby, J. N.: Betrachtungen über Gottes Wort (Deutsch), Bd. 1–7, Ernst Paulus-Verlag, Neustadt/Weinstraße, 1981

5 Siehe dazu Medema, H., Een nalatenschap – over de betekenis van J. N. Darby in kerkgeschiedenis tot heden, in: Bode van het heil in Christus, Nr. 11/2000, S. 9 (Die gesamte Ausgabe 11/2000 ist dem Thema „John Nelson Darby“ gewidmet.)

6 Weremchuk, S. 158

7 Weremchuk, S. 98

8 Heidrich, R., Kirchengeschichte, Berlin, 1905, S. 341

9 Weremchuk, S. 248 f

10 Weremchuk, S. 209

11 Ouweneel, 1977, Het Verhaal van de „Broeders“, Winschoten, 1977, Bd. 1, S. 183

12 Geistliche Lieder, R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal, Nr. 98

Good news: „Chariot's coming!“

VON SCHNELLEN WAGEN AUS ALTEN TAGEN



Normaler Nomadentag

Der schlohweiße Jakob – immerhin 130 Jahre alt – sitzt wie gewohnt im Schatten seines Ziegenhaar-Zeltes. Um ihn her wimmelndes Leben. Seine Familie (inzwischen ein siebzig-Personen-Haushalt) haust auf einem kleinen Fleckchen Kanaan. Alle sind irgendwie beschäftigt. Seine Urenkel bauen aus Palmwedeln eine Bude und toben in wilder Ausgelassenheit. Heranwachsende hüten gelangweilt das Kleinvieh; schwätzen und schnitzen dabei. Silpa stößt Käse und Dina backt Fladen auf Vorrat. Ein Großmütterchen weint in Klagegesängen um Gher und Onan – es ist Lea. Huschim schneidet einem Esel die Hufe und pfeift dabei ein Liedchen. Ein ganz gemächlicher, normaler Nomadentag.

Da! Sered und Elon, die die Ziegen hüten, sehen es als erste: Am südlichen Horizont kommt aus einer Staubwolke etwas rasend schnell auf die Sippe Israels zu. Was ist das? In der Nachmittagssonne blinkt und blitzt es auf wie gleißendes Gold. Dergleichen haben sie noch nie gesehen. Die beiden laufen neugierig darauf zu. Jetzt erheben sich auch einige Frauen von den Feuerstellen und sogar die Kinder lassen sich vom Spielen ablenken.

High-Tech meets Stone-Age

„Whow! Vom Allerfeinsten. Krasse Karossen!“ Modernste Streitwagen kommen ihnen entgegengejagt. Die schneidigen Wagen steuern geradewegs auf sie zu. „Modell Mizrajim, wahrscheinlich aus ägyptischer Edelschmiede“ meint Elon. „High-Tech meets Stone-Age! Damit möchte ich mal 'ne Probefahrt machen!“ seufzt Sered. Im Vergleich zu ihren Reittieren sind das Fortbewegungsmittel aus einer anderen Welt.

Unversehens zieht einer dieser blitzenden Wagen genau auf ihrer Höhe einen engen Bogen. Aus der Staubwolke ruft eine Männerstimme: „Bitte aufsteigen!“ und zügelt die PS. „Aber? Hey! Das ist ja ...? Papa! Das gibts doch nicht! Tatsächlich. Es ist Sebulon. Und nicht nur er. Ein Tross von mehr als einem Dutzend Wagen kommt, um sie alle abzuholen.

Good news: Chariot's coming, and
I don't want her to leave me behind!
Gute Neuigkeit: der Wagen kommt! Und
ich möchte auf keinen Fall zurückbleiben!

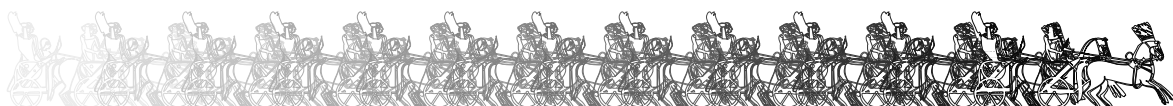
Mitten hinein in die Beschäftigung unseres Alltags wird ER kommen. Der Tag Seiner Ankunft wird unfasslich für uns sein. Das Riesenaufgebot wird uns gelten. Und der Herr Jesus erklärt es zur Chefsache. Er selbst wird mit gebietendem Ruf kommen: „Bitte aufsteigen!“ „Hinauf, mit den Wolken in die Luft“ (1Thess 4,17). Er wird Wolken zu Wagen für uns machen (Ps 104, 3). Was für ein Fortbewegungsmittel! Das Ganze wird sich während eines Lidschlags, in einem Augenblick vollziehen (1Kor 15,52). Lichtgeschwindigkeit ist dagegen Schneckentempo.

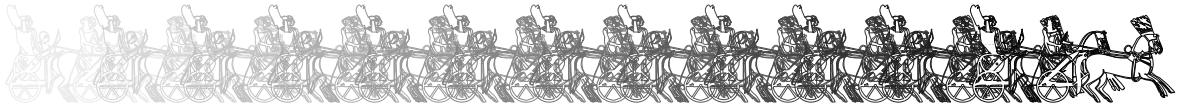
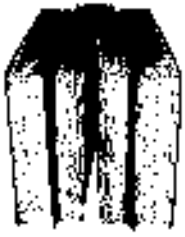
There's a golden crown in the heaven ...
and I don't want her to leave me behind!
Eine goldene Krone liegt im Himmel bereit.
Und ich möchte auf keinen Fall zurückbleiben!

Stellen wir uns folgende Reaktionen vor: Dina möchte eben noch rasch zu Ende backen und klemmt die Backschüssel unter ihren Arm. Der greise Jakob ordnet an: „Jetzt laßt uns erst mal ruhig überlegen, wie wir die ganzen Zelte behutsam verstauen. Es wäre doch wirklich zu schade um die altgediente Campingausrüstung. Wer weiß, ob sie uns bei Josef nicht nützlich werden könnte.“ Und Serach meint: „Momentchen noch! Ich hätte so gerne wenigstens einmal aus dem eigenen Kräutergarten geerntet.“ Lea bittet um Verständnis: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht. Ich möchte lieber bei den Familiengräbern bleiben.“ Auch der kleine Saul weigert sich heftig: „Ich will nicht mit. Ich will erst mit den andern die Baumbude fertig bauen.“ Silpa entgegnet: „So ein Käse. Heute Nachmittag wollte ich doch auf den Bronze-Basar nach Beerscheba.“ Auch Huschim winkt ab: „Während bester Auftragslage auswandern? Als Hufschmied bin ich hier doch sehr gefragt, eigentlich unersetzlich. Sollte ich einfach so meinen mühsam aufgebauten Kundenstamm aufs Spiel setzen? Ich bin doch nicht blöd ...“



Und Josef sprach: Eilt und zieht hin-
auf zu meinem Vater und sprecht zu
ihm: Gott hat mich zum Herrn von
ganz Ägypten gemacht. Komm zu mir
herab, säume nicht. Und du sollst
nahe bei mir sein, du und deine
Söhne und die Söhne deiner Söhne ...
Und ich will dich daselbst versorgen
... Und berichtet meinem Vater
alle meine Herrlichkeit in Ägypten
und alles was ihr gesehen
habt; und eilt und bringt
meinen Vater hierher herab ...
Tut dieses: Beladet eure Tiere und
zieht hin, geht in das Land Kanaan,
und nehmt euren Vater und eure
Haushaltungen und kommt zu mir;
und ich will euch das Beste des
Landes Ägypten geben ... Nehmt
euch aus dem Land Ägypten Wagen
für eure Kinder und für eure Frauen,
und holt euren Vater und kommt.
Und lasst es euch nicht leid
sein um euren Hausrat, denn
das Beste des ganzen Landes
Ägypten soll euer sein ... Und
Josef gab ihnen Wagen nach dem
Befehl des Pharaos, und gab ihnen
Zehrung auf den Weg. Er gab
ihnen allen Wechselkleider ...
Und Jakob sah die Wagen die Josef
gesandt hatte, ihn zu holen. Und
der Geist Jakobs lebte auf;
und Israel sprach: Genug! Josef,
mein Sohnt lebt! Ich will hinziehen
und ihn sehen ... Und die Söhne
Israels führten Jakob, ihren Vater,
und ihre Kinder und ihre Frauen auf
die Wagen, die der Pharaos gesandt
hatte, ihn zu holen. (1Mo 45+46)





**Unser
Hausrat
ist nichts
weiter als
Unrat im
Vergleich
zu dem,
was uns
erwartet!**

**Und lasst es euch nicht
leid sein um euren Hausrat (1Mo 45,20)**

Was für eine Dummheit! Statt unseres kümmerlichen Krams, den wir uns mühsam auf der Erde ansammeln, bietet uns der Herr das Allerbeste: unvergängliche Werte, einen Schatz im Himmel. Alles in Seiner Herrlichkeit soll auch uns gehören! Wissen wir nicht, dass wir mit ihm alles erben werden?

Aber wir sind so erdverhaftet, so verwurzelt in den Beschäftigungen des Alltags, dass wir unseren materiellen Besitz höher achten, als Sein gewaltiges Angebot. Wir haben mehr Ergötzung an den Dingen dieser Welt, als an der Hoffnung seiner Ankunft. „Lasst es euch nicht leid sein um euren Hausrat“ – er ist nichts weiter als Unrat im Vergleich zu dem, was uns erwartet.

Können wir das glauben?



*There's a long white robe in the heaven ...
And I don't want her to leave me behind!*

*Ein weißes Gewand liegt im Himmel bereit.
Und ich möchte auf keinen Fall zurück bleiben!*

Über dem Kutschbock hängen feinste Stoffe – Wechselkleider, die es möglich machen, angemessen vor den Herrscher zu treten. Josef hat sie mitgegeben. Er möchte, dass seine Angehörigen passend werden für Seine Herrlichkeit. Merkwürdig! Damals, als sie Josef los werden wollten, traten die Brüder mit dem blutgetränkten Kleid vor ihren Vater, um sich zu rechtfertigen. Und jetzt gibt ausgerechnet Josef ihnen herrlichste Kleider, um in seinen Palast zu passen. Das ist unglaublich! Gnade pur.

Was für ein Wechsel! Er wird uns überkleiden, damit wir nicht „nackt“ erfunden werden (2Kor 5,3). Ja, unseren Leib der Niedrigkeit wird er umgestalten zur Gleichförmigkeit mit Seinem Leib der Herrlichkeit (Phil 3,21). Denn auch wir werden weiße Kleider erhalten, weiß gemacht im Blut des Lammes (Offb 7,14). Unglaublich! ■

Keine Ambitionen für diese Welt

INTERVIEW MIT DAVE HUNT



**The
Berean
Call**

Wer ist eigentlich Dave Hunt? Als auflagenstarker Autor aus Oregon in den USA ist sein Name vielen bekannt. Aber aus keinem seiner Bücher geht Näheres über seine Person hervor. Sein Name „Hunt“ bedeutet auf Deutsch: „Jagd“! Und er ist ein Jäger. Denn er macht Jagd auf Verführungen innerhalb der Christenheit. Er nimmt bedenkliche endzeitliche Entwicklungen ins Visier. In seinen Büchern bringt er populäre Irrlehren und heidnische Einflüsse in der Christenheit zur Strecke. Kurz gesagt: Er ist „ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn!“ (1. Mose 10,9). Dabei geht er nicht wie ein schießwütiger Wilderer vor, sondern fachkundig, fundiert und fair.

Dave Hunt ist mittlerweile 74 Jahre alt. Während eines 14-tägigen Deutschlandaufenthalts auf Einladung des Bibel-Centers Breckerfeld hielt er bei Konferenzen und Gemeindebesuchen 33 Vorträge. Zunächst war nicht einmal die Hälfte davon vorgesehen,

aber Dave fühlte sich ganz unwohl bei der Vorstellung, dass sein Herr wiederkommen könne, während er untätig sei. Also bat er um eine stärkere Auslastung. Daraufhin ging er auf seiner „Tournée“ bis an die Belastungsgrenze. Seine Ehefrau Ruth begleitete ihn. Die beiden haben vier (längst erwachsene) Kinder und etliche Enkel. Dave stand über 20 Jahre im Geschäftsleben, bis er Anfang der 60er Jahre mit Vortragsdiensten und dem Schreiben seiner Bücher begann.

Seit Jahrzehnten veröffentlicht er „The Berean Call“, ein monatlicher Informationsbrief, der vor Fehlentwicklungen innerhalb der Christenheit warnt und auf weltpolitische Ereignisse von prophetischer Bedeutung hinweist. Sein Mitteilungsblatt ist nach den Berörern benannt, die in der Apostelgeschichte lobend erwähnt werden, weil sie anhand der Bibel ihre Glaubensüberzeugungen überprüften (Apostelgeschichte 17,11).

Welches Buch haben Sie als erstes geschrieben?

Mein erstes Buch entstand 1964 auf einer Burg in der Schweiz. Es heißt: „*The Power of Spirit*“ (Die Kraft des Geistes). Ich habe darin den Versuch unternommen, Aufzeichnungen aus Briefen von William Law – einem Gläubigen aus dem 17. Jahrhundert – zusammen zu stellen und in Buchform zu bringen. Es ist aber im Deutschen nie erschienen.

Wie halten Sie als Christ und Autor eine lebendige Beziehung zum Herrn und ein gesundes Gleichgewicht angesichts der vielen dunklen Fakten, der Beschäftigung mit Irrlehren und der Berührung mit Okkultem?

Ich muß sagen: Für mich waren außersinnliche Phänomene, Irrlehren und finstere Machenschaften nie eine echte Versuchung. Ich habe mich allerdings auch nie mit Neugier und Sensationslust diesen Dingen genähert. Sie stellten keinen inneren Angriff auf mich dar, wenn ich sie anhand der Schrift beurteilte.

Was ist nach Ihrer Ansicht die größte Schwäche der Evangelikalen?

Ihr Abfall vom Wort Gottes! Sie geben der Schrift nicht die Ehre, die ihr zukommt. Immer mehr Evangelikale haben ein gebrochenes Verhältnis zur Bibel. Das Vertrauen zu ihr als Offenbarung Gottes wird mehr und mehr durchlöchert. Stattdessen wendet man sich anderen Quellen zu –

z. B. sogenannter „christlicher Psychologie“. Die Evangelikalen sind zu erstaunlich vielen Kompromissen bereit. Man macht sich stark für soziale und politische Ziele, aber jagt nicht mehr der Wahrheit nach. Gefühl zählt mehr als Wahrheit.

Was wäre ihr Rat für die Evangelikalen?

Keht zurück zur Bibel, zum Glauben und zum Gehorsam gegenüber Jesus Christus. Lernt Ihn in Seinem Wort persönlich kennen.

Hatten Sie jemals echte Zweifel an der Wahrheit der Bibel oder Teilen von ihr?

Wahrheit beruht auf Wissen. Wenn jemand sagt: Dieses Papier (er tippt auf seine offene Bibel) sei grün, ist es noch lange nicht grün. Es gibt daran keinen Zweifel. Ich weiß, es ist weiß! Paulus konnte den Juden die Wahrheit der Schrift beweisen (Apg 8,22). Apollos hatte Beweise, dass Jesus der Christus ist (Apg 18,28). Unser Glaube muß auf Tatsachen beruhen, nicht auf Gefühlen.

Haben Sie Ziele für Ihr geistliches Leben und die persönliche Zukunft?

Ja! Ich möchte so gerne entrückt werden anstatt zu sterben. Ansonsten habe ich keine Ambitionen für diese Welt. Es ist mein schlichter Wunsch, Seiner Führung zu folgen und Seinen Willen zu tun. Ich möchte nur Sein Diener bleiben; ein Werkzeug in Seiner Hand. ■

Vielen Dank für das Gespräch!



Wahrheit beruht auf Wissen. Unser Glaube muß auf Tatsachen beruhen, nicht auf Gefühlen.

Keht zurück zur Bibel, zum Glauben und zum Gehorsam gegenüber Jesus Christus.



Why It Matters Part II

E.A. McIsaac

My sister, who was helping with the integralist Catholics for Christ Conference, met a friend while shopping. The conversation got around to what they considered, and how they viewed, evangelism. "After all," she explained, "my sister-in-law is a Catholic and she's saved. She has no intention of leaving the Catholic Church because that's where she's comfortable." It seems that this lady who's sister-in-law was, in fact, a Catholic and had been in the Catholic Church for many years. The Catholic faith, or perhaps both, they have a great deal of company among those who are trying to understand the Catholic Church. "Does it really matter whether she's Catholic or not?" and "Isn't the Bible engaged in matters?"

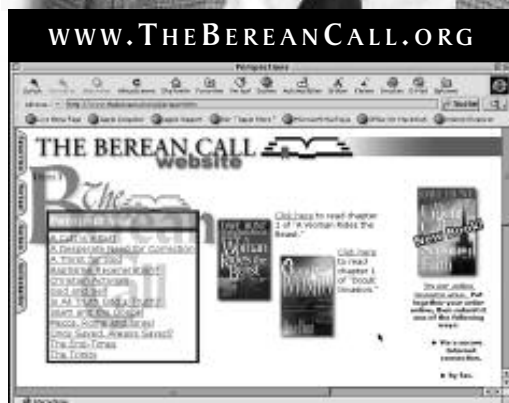
When the Bible is considered as an historical document, it is not a book of faith and morals, whose contents must be adhered to with the same blind and unquestioning faith as the Bible. It is a book of faith and morals, whose contents must be adhered to with the same blind and unquestioning faith as the Bible. It is a book of faith and morals, whose contents must be adhered to with the same blind and unquestioning faith as the Bible.

Considering all the laws of the Church, it is not surprising that the Catholic Church is not a church of laws, but a church of faith. It is a church of faith, and its laws are not laws, but expressions of faith.

Christ is because of no effect and you, whatever if you are justified by the law, you are fallen from grace. Galatians 3:1

They want to stay, for example, many reject the Church's teachings and regulations regarding contraception (even though it is a matter of life and death), divorce and remarriage, homosexuals, etc. Many who stay in the Church do so because they are afraid of what the Church might do to them if they leave. They are afraid of what the Church might do to them if they leave. They are afraid of what the Church might do to them if they leave.

All Catholics "know" that it is the Church which saves them, but few understand what the Roman Catholic legal system of salvation demands. For example, in the Roman Catholic Church, the Church is a legal entity, and its laws are not laws, but expressions of faith. It is a church of faith, and its laws are not laws, but expressions of faith.



Oben: Dave Hunt mit seinem Übersetzer Georg Hagedorn. Nebenstehend: Die Internet-Adresse von Berean Call.



WOLFGANG BÜHNE

Kasachstan

EIN LAND OHNE ZUKUNFT?

Im Oktober dieses Jahres war ich nach Kasachstan eingeladen. Eine Bibelschule in *Almaty* würde sich über einen Besuch freuen, sagte man mir, eine Ältestenkonferenz in *Karaganda* und eine Jugendkonferenz und eine unbestimmte Zahl an Gemeindebesuchen seien geplant. Man hatte mich rechtzeitig vorgewarnt: „Rechne damit, dass man dich auspresst wie eine Zitrone.“ Das diese Prognose noch untertrieben war, damit hatte ich wirklich nicht gerechnet.



Kasachstan – 7,5 Mal so groß wie Deutschland – hat nur ca. 15 Mill. Einwohner.

Als man den kasachischen Präsidenten (ein Muslim) fragte, an welchen Gott er glaube, antwortete er: „Muslime und Christen sind die die beiden Flügel, die das Land aus der Krise heben.“

Zwei Wochen vor dem Abflug meldete sich Freund Jakob Römmich aus Paderborn. Er hätte gehört, ich plane eine Reise nach Kasachstan. Ob ich einen Reisebegleiter gebrauchen könne. Nach 22 Jahren wolle er gerne mal wieder in seine alte Heimat, um sein Russisch aufzubessern und vielleicht könne er sich nützlich machen und bei Unterhaltungen usw. meinen Übersetzer entlasten.

Natürlich war ich einverstanden und seine Begleitung erwies sich als freundliche Führung Gottes, denn als wir in *Almaty* ankamen, erfuhren wir, dass für die ersten Einsätze der Übersetzer ausgefallen sei. Aber Jakob könne doch sicher einspringen! Eine bessere Auffrischung seiner Russischkenntnisse hätte sich Jakob gar nicht vorstellen können: Er wurde sofort ins Wasser geworfen und hatte in den nächsten Tagen pro Tag 10 Stunden Unterricht in der Bibelschule zu übersetzen!

Land und Leute

Zunächst einige Informationen über das Land und die Menschen in Kasachstan sowie über die wirtschaftliche und religiöse Situation:

Die seit 1991 selbständige Republik Kasachstan ist ca. 7,5 Mal so groß wie Deutschland, allerdings mit nur etwa 15 Mill. Einwohnern. Über die Hälfte der Einwohner sind Moslems, vor allem Kasachen, aber auch Usbeken und Uiguren. Diese Moslems sind allerdings nicht radikal, sondern gemäßigt und arbeiten teilweise auch in ökumenischen Gremien und Veranstaltungen mit der Orthodoxen Kirche zusammen.

Als der kasachische Präsident – ein Muslim – gefragt wurde, an welchen Gott er glaube, lehnte er zunächst eine Antwort ab, sagte dann aber später diplomatisch: „Muslime und Christen sind die die beiden Flügel, die das Land aus der Krise heben.“

Die wirtschaftliche Situation im Land ist nach wie vor schlecht, auch wenn es in einigen Wirtschaftszweigen Wachstum gibt. Der Durchschnittslohn beträgt nur etwa 150.- DM monatlich, die Zahl der Arbeitslosen ist sehr hoch und auch diejenigen, die eine Stelle haben, erhalten nicht immer ihren Lohn.

Die Situation der Christen

Neben den 4,9 Millionen Orthodoxen machen die Evangelikalen nur eine kleine Minderheit aus. Es gibt etwa 320 Baptistengemeinden im Land mit etwa 15.000 Mitgliedern, zusätzlich eine Anzahl autonomer Baptisten, Pfingst- und charismatische Gemeinden und einige wenige Mennoniten-Gemeinden.

Durch die starke Auswanderungswelle (allein 600.000 Deutsche sind in den letzten Jahren ausgewandert) sind eine Anzahl Gemeinden bis auf 10% der bisherigen Mitglieder geschrumpft. Allerdings hat sich die Situation wieder weitgehend reguliert, weil in den letz-



Kasache verfolgt mit der eigenen Bibel den Unterricht



Schüler der Bibelschule Almaty

ten Jahren viele Russen zum Glauben gekommen sind und diese Lücken wieder gefüllt wurden. Daher gibt es auch kaum noch deutschsprechende Gemeinden.

Die Offenheit der Bevölkerung für das Evangelium ist sehr groß. Es wird viel evangelisiert und durch intensive Kinderarbeit unter Straßenkindern, Obdachlosenarbeit usw. werden viele Menschen erreicht. Während die orthodoxe Kirche allgemein keinen guten Ruf und daher wenig Einfluß auf die Bevölkerung hat, haben bibeltreue Gemeinden offene Türen.

Gefahren

Widerstand von Seiten der Regierung gibt es relativ selten. Einige nichtregistrierte Baptisten berichten zwar von Schwierigkeiten bei Evangelisationen, von Verhören und Drohungen. Aber im Allgemeinen kommen die Schwierigkeiten und Gefahren aus einer anderen Ecke. Die Moslems und die Orthodoxen versuchen die Evangelikalen in ein ökumenisches Fahrwasser zu ziehen und wo das nicht gelingt versucht man – wenn möglich mit Hilfe von Staatsorganen – die evangelistische Arbeit der Gemeinden einzuschränken oder zu hindern.

Die Moslems selbst konzentrieren sich auf Kinderarbeit (Schulen für Kinder, Kindergärten usw.), die ältere Generation haben sie abgeschrieben.

Weitere Konflikte werden durch westliche Missionsgesellschaften und Kirchen ausgelöst, die in manchen Fällen begabte Brüder für ihre Interessen gewinnen, indem sie ein gutes Gehalt zahlen und dadurch manchmal Gemeinden spalten. Dazu kommen Probleme durch westliche Literatur, Videos usw., in denen zum Teil Sonderlehren und Irrlehren vermittelt werden. Wenn man sich vorstellt, dass allein in der Stadt Almaty etwa 70 verschiedene Missionsgesellschaften arbeiten, dann kann man sich denken, welchen Einflüssen die Christen in der Stadt ausgesetzt sind.

Erweckung unter den Kasachen

Eine besondere Freude war es für uns, mit führenden Brüdern der kasachischen Christen zu sprechen, die uns von einer Erweckung unter den Kasachen berichteten, welche bis vor wenigen Jahren als traditionelle Moslems dem Evangelium ablehnend gegenüberstanden. Man sagte uns, dass inzwischen mehr Kasachen als Russen zum Glauben kommen und zahlreiche kasachische Gemeinden entstanden sind, die ein starkes missionarisches Interesse an ihren Volksgenossen haben.

Leider wird diese kleine Erweckung getrübt durch Trennungen, die durch charismatische Prediger oder auch liberale Evangelikale aus dem Westen ausgelöst wurden. Dazu kommen auch Probleme, die durch das starke Nationalitätsbewußtsein der Kasachen entstehen, die in einer völlig anderen Kultur aufgewachsen sind und auch als Christen nicht von heute auf morgen bestimmte Traditionen und Gewohnheiten aufgeben können, oder aber auch bei Christen mit einem anderen Hintergrund auf Unverständnis stoßen.

Besonders dankbar sind die Geschwister, dass in diesem Jahr nun zum ersten Mal ein vollständiges kasachisches Neues Testament gedruckt werden konnte, an dem Dieter Freischlad aus Gießen mit einigen Mitarbeitern jahrelang übersetzt hat.

Bibelschule in Almaty

Die ersten Tage in Kasachstan verbrachten wir in der sehr gut eingerichteten Bibelschule der Baptisten-Bruderschaft. Das Konzept: Bewährte Brüder (vor allem Russen, aber auch einzelne Kasachen, Kirgisen und Juden) drücken mehrmals im Jahr für 14 Tage die Schulbank, um an einem intensiven Unterricht teilzunehmen. In unserem Fall bedeutete das: Von morgens 8.30 Uhr bis abends 19



**Be-
sonders
dankbar sind
die Geschwis-
ter, dass in
diesem Jahr
zum ersten
Mal ein voll-
ständiges
kasachisches
NT gedruckt
werden
konnte.**



Eine kasachische Gemeinde



Zwei Wochen vor dem Abflug meldete sich ein Freund. Er hätte gehört, ich plane eine Reise nach Kasachstan. Ob ich einen Reisebegleiter gebrauchen könne. Er wolle gerne mal wieder in seine alte Heimat, um sein Russisch aufzubessern ... Seine Begleitung erwies sich als freundliche Führung Gottes, denn als wir ankamen, erfuhren wir, dass der vorgesehene Übersetzer ausgefallen sei!



Das Gemeindehaus in Karaganda – ein ehemaliges Theater

Uhr hatten wir zu unterrichten. Eine Stunde Mittagspause, also zehn Unterrichts-Stunden pro Tag. Die Schüler waren alle äußerst diszipliniert und aufmerksam und wir konnten nur staunen über den Eifer und die Lernbereitschaft. Nach dem Abendessen ging es weiter: Fragerunde bis 22 Uhr. Für meinen Übersetzer Jakob war das natürlich die beste Übung, sein Russisch in Rekordzeit aufzubessern.

Ältesten-Konferenz in Karaganda

Nachdem wir zusätzlich in Almaty eine ein-tägige Jugend-Konferenz durchführen konnten, flogen wir anschließend ziemlich ausge-laugt aber dankbar für Gottes Durchhilfe nach Karaganda, wo eine zweitägige Kon-ferenz für Älteste und Gemeindeglieder aus dem ganzen Land stattfand. Hier erlebten wir eine herzliche Gemeinschaft mit über 250 Brüdern unter dem Wort Gottes. Auch diese Tage waren angefüllt mit Vorträgen, Fragestunden usw., die dann abends im Hotel, wo die meisten Brüder untergebracht waren, bis um 22.30 Uhr fortgesetzt wurden.



Konferenzbesucher bei einer der vielen Mahlzeiten

Auf dieser Konferenz konnten wir dann auch die russische Ausgabe der Auslegung des NT von William MacDonald vorstellen. Nach jahrelanger Arbeit und unter unglaublichen Schwierigkeiten konnte dieser Kommentar endlich gedruckt werden und wird sicher in den russisch sprechenden Ländern einen wichtigen Dienst tun.

Während der Konferenz entschlossen sich die Jugendleiter von Karaganda, spontan eine Jugendkonferenz zu organisieren. So kamen dann am Tag nach der Ältesten-Konferenz etwa 300 Jugendliche aus der näheren Umgebung zusammen, um aus dem Wort Gottes zu lernen. Wir konnten nur staunen, wie es möglich ist, in dieser kurzen Zeit eine solche Menge junger Leute zusammenzutrommeln und zu versorgen.

Erschöpft, aber sehr dankbar und mit vielen schönen Erinnerungen flogen wir am näch-sten Morgen in einem uralten und überfüllten russischen Flugzeug Richtung Deutschland. ■



Jakob bedankt sich bei kasachischen Küchenschwestern

Gebetsanliegen

- Die Gemeinden in Kasachstan haben sich vorgenommen, bis zum Jahresende 2000 jedes Dorf und jede Stadt in diesem gro-ßen Land mit dem Evangelium zu errei-chen. Viele kleine Teams von jungen und älteren Geschwistern waren unterwegs und haben erstaunliche und bewegende Erfahrungen gemacht. Wahrscheinlich wird man das angestrebte Ziel nicht erreichen, aber es sind viele Kasachen und Russen zum Glauben gekommen, Hauskreise und neue Gemeinden entstehen.
- Die Verbreitung des kasachischen Neuen Testaments ist ein weiteres großes An-liegen unserer Geschwister. Es wird beab-sichtigt, öffentl. Feierstunden zu organi-sieren, um dieses Testament der kasach-ischen Bevölkerung bekannt zu machen.
- Da die Gemeinden von allen möglichen Strömungen der Christenheit verunsichert werden und es in der älteren Generation nur wenige Brüder gibt, die aufklärend helfen und die Geschwister in eine ge-sunde, geistliche Richtung führen können, werden dringend bibelfeste, hingeebene und glaubwürdige Brüder benötigt, wel-che die Gemeinden vor weiteren Tren-nungen und Einbrüchen bewahren.

Betet für unsere Geschwister in Kasachstan!



Spontane Jugendkonferenz mit etwa 300 Besuchern

„Für einen Mörder sind 7 1/2 Jahre Knast zu wenig!“

EIN LEBENSBERICHT VON WOLODJA TARANTCHUK



Während der Konferenz in Karaganda wurden wir täglich in einem alten, klapprigen "Lada" von unserer Unterkunft zum Konferenzort und zurück transportiert. Unser Chauffeur war ein junger Mann, dessen Tätowierungen in einem merkwürdigen Gegensatz zu seinem ernsthaften und glaubwürdigen Verhalten standen. Wir wurden neugierig und fragten ihn nach seiner Herkunft. In der Nacht vor unserem Rückflug erzählte er mit Tränen in den Augen seine bewegende Geschichte:

Eine vergessene Kindheit

„Ich bin in Kasachstan in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen und wohnte bei Oma und Opa, die ständig im Streit lebten. Oma war orthodox, aber das war nur Tradition. Worte aus der Bibel habe ich in meiner Jugend nie gehört.“

1987 bekam ich als 17-jähriger eine Arbeitsstelle im Bergwerk und ein Jahr später wurde ich für zwei Jahre zum Militär eingezogen. Der Kommandant war streng: wer nicht Ordnung hielt, dem wurde mit Gefängnis gedroht. Unterordnung fiel mir sehr schwer und nach einigen Monaten kam es zu den ersten Schlägereien.

Mord beim Militär

Eines Tages kam es zu einem Diebstahl in unserem Zimmer. Es gab einen heftigen Streit und ich spielte mich als Richter auf, um den Streit zu schlichten, den ich selbst angezettelt hatte. Dabei schlug ich dem vermeintlichen Dieb ins Gesicht und als die anderen Kameraden riefen, das sei noch nicht genug, trat ich mit meinen Stiefeln auf ihn ein. Er sackte plötzlich zusammen und ich wußte: jetzt ist etwas Furchtbares geschehen. Ich rannte zum Arzt, weil ich um sein Leben bangte. Der kam sofort und machte Wiederbelebungsversuche – aber es war zu spät. Der Kamerad war tot!

Sofort kamen Offiziere und stellten Untersuchungen an. Ich versuchte durch Lügen eine passende Erklärung abzugeben, aber als ich später zu meinen Kameraden in den Schlafsaal ging, war es beängstigend still. Alle erwarteten, dass die Sache aufgeklärt würde. Aber erst am anderen Morgen war ich bereit, die Wahrheit zu sagen.

Die Schuldfrage war eindeutig.

Mit dieser Schuld kann ich nicht leben



Die schwerste Zeit meines Lebens begann. Ich kann meine Gefühle während der drei Monate Einzelhaft nicht beschreiben. Es gab Leute, die mich verfluchten, andere, die Mitleid mit mir hatten. Doch ich konnte mich nicht rechtfertigen und sah nur einen Weg:

Selbstmord

Ich konnte mir eine Rasierklinge besorgen und schnitt damit meine Schlagader auf. Doch ich schnitt nicht tief genug, denn während meine Gefühle den Tod ersehnten, sagte mein Verstand „Nein“. Schließlich merkte das Wachpersonal, was ich getan hatte und alarmierte den Arzt, der mich versorgte.

Auf dem Weg zur Gerichtsverhandlung versuchte ich einen zweiten Selbstmord. Auf dem Weg zur 3. Etage wollte ich aus dem Fenster springen, aber im letzten Moment hielt ich mich fest. Ein Funken Lebenswille hielt mich zurück. Man brachte mich zum Psychiater.

Bei der Gerichtsverhandlung wollte ich nichts zu meiner Entlastung aussagen. Die Eltern des Verstorbenen waren anwesend, hielten das Foto ihres Sohnes hoch und schrien mich unter Weinen an: „Das hast du angerichtet!“

Mein letztes Wort vor dem Urteilspruch war an die Eltern gerichtet: „Ich bin der höchsten Strafe schuldig!“

Wenn es euch möglich ist, dann verzeiht mir bitte. Ich habe einen Bruder durch einen Unfall verloren und weiß, was das bedeutet.“ Die Atmosphäre im Saal war bewegt, selbst der Richter mußte sein Taschentuch ziehen. Obwohl der Staatsanwalt zehn Jahre Gefängnis forderte, fühlte ich mich nach meinem Bekenntnis endlich frei, eine große Last fiel von meinem Herzen. Als das Gericht nach kurzer Beratung das Urteil verkündigte: „7 1/2 Jahre Gefängnis!“, schrien die Eltern des Verstorbenen auf und forderten eine längere Strafe.

Mit Kufajka + Plastiktüte im Knast

Nach dem Urteil stellte ich den Antrag, die Haftstrafe in der Ukraine verbüßen zu dürfen, weil ich mich schämte, meinen Eltern in Kasachstan unter die Augen zu kommen. Der Bitte wurde entsprochen und so trat ich meine Strafe an. Mein einziger Besitz war eine *Kufajka* (Steppjacke) und eine Plastiktüte mit etwas Tabak, einer Zahnbürste und dem Urteilspruch.

Im Gefängnis bekam ich eine Arbeit auf dem Bau zugewiesen, die für mich sehr schwer war. Bereits am ersten Tag brach ich bewußtlos zusammen und ich konnte mir nicht vorstellen, wie ich es hier sieben Jahre aushalten könnte. Später bekam ich eine körperlich leichtere Arbeit, die sogar mit Verantwortung verbunden war: Ich hatte andere zur Arbeit einzuteilen. Zuerst war ich sehr glücklich über diesen Wechsel, aber ich ahnte nicht, daß ich von nun an immer zwischen zwei Feuern saß: einerseits die Lagerleitung und auf der anderen Seite die Häftlinge.

In dieser Zeit wurde ich wieder in eine Schlägerei verwickelt. Ein Mitgefänger prügelte auf mich ein, ich



**„Wenn du alle Papiere
wieder in Ordnung
hast, Arbeit suchst,
heiraten wirst und
Kinder hast, dann
weiß ich, dass
deine Bekehrung
echt ist.“**

wehrte ab und schlug ihn zu Boden. Als er am Boden lag, wollte ich seinen Kopf packen und auf den Boden schlagen, aber eine innere Stimme warnte mich: „Wenn du jetzt nicht aufpasst, dann gibt es wieder einen Totschlag!“

Ich bekam eine weitere Gelegenheit, die Arbeitsstelle zu wechseln. So wurde ich zunächst Tellerwäscher und weil ich schnell und fleißig war, konnte ich mich zum Koch hocharbeiten. Doch bei aller Arbeit blieb mir der Mord in Erinnerung und quälte mich.

Erste Berührung mit der Bibel

Im Jahr 1990 – nach der Perestroika – kamen Christen in unser Gefängnis und evangelisierten. Ich ging zunächst nicht hin, aber ein Knacki, der mir in der Küche half, bekannte sich als Christ. Ich ärgerte ihn bei jeder Gelegenheit, aber seine Reaktionen machten mich nachdenklich. Als wir schließlich in eine Zelle verlegt wurden, bat ich ihn, mir seine Bibel zu leihen. Zum ersten Mal hatte ich nun dieses Heilige Buch in Händen. Ich las 1. Mose 1, das nächste Mal Offenbarung 13 und dann Sprüche 18: „Wer eine Frau gefunden hat, hat Gutes gefunden...“. Dieser Aussage konnte ich nur seufzend zustimmen.

Wieder kamen die Christen ins Gefängnis, verteilten Broschüren und luden zur Evangelisation ein. Ich lehnte die Einladung ab mit den Worten: „Ich kann nicht kommen, ich muß mich erst ändern!“

In der folgenden Zeit bekam ich ein Buch von David Wilkerson in die Hände mit dem Titel „Worte des Amos“. Dieses Buch packte mich und weil ich es meinen Eltern schenken wollte, schrieb ich es Wort für Wort ab. Unter dem Einfluß des Buches sagte ich zu meinen Mitgefangenen: „Unser Leben ist kaputt, wir müssen Gott suchen!“ Aber sie lachten nur verständnislos und hielten mich für verrückt.

„Die Tür ist offen!“ – auch im Gefängnis

Nun hatte ich auch Mut gefunden, die Gruppenstunden der Christen zu besuchen und dort bekam ich ein Buch, das mein Leben veränderte: „Die Tür ist offen“ von C. H. Spurgeon. Ich begann zu fasten und zu beten: „Gott, verändere mein Leben!“ Ich las dieses Buch und schlug die angegebenen Bibelstellen auf und entdeckte Jesaja 53.

Die Leiden Jesu standen vor meiner Seele und eine Frage kam in mir hoch: „Weißt du, wer Jesus diese Wunden zugefügt hat?“ Ich wußt es. Eine schwere Last drückte mich.

Als bei der nächsten Evangelisationsstunde zur Bekehrung aufgerufen wurde, wußte ich, daß für mich die Uhr geschlagen hatte. Mit zwei anderen ging ich nach vorne, wir sanken auf die Knie und ich betete: „Gott, ich bin der größte Sünder. Nimm meine Hände in deine Hände. Wenn es möglich ist, vergib mir meine Sünden! Amen.“ Nach diesem Gebet wußte ich: Meine Sünden sind vergeben. Jesus, der Sohn Gottes, hat dafür am Kreuz bezahlt!

Eine wunderbare Zeit begann jetzt für mich im Gefängnis. Während meine Kameraden vorm Fernsehen hockten oder mit Spielen ihre Zeit tot schlugen, nahm ich meine Bibel und las Worte der Gnade. Mein Herz floß über und mein Mund konnte davon nicht schweigen.

Aber es gab auch Kapitel in der Bibel, die ich nicht verstand. Schließlich las ich laut, aber ich verstand immer noch nichts und betete: „Gott, ich begreife nicht!“ Als ich nach vier Tagen an Stellen kam, die ich verstand, jubelte ich und dankte Gott voller Freude.

Natürlich gab es auch Anfeindungen. Unser Fußballtrainer sprach mich an: „Du hast dich bekehrt? Das war die größte Dummheit! Wenn ich könnte, ich würde dich zusammenschlagen!“

„Einmal Knacki – immer Knacki?“

Aber es gab auch eine große Ermütigung, als sich ein Mitgefangener bekehrte, der Sohn eines Ältesten einer Gemeinde in Kiew. Die Jugend dieser Gemeinde kam nun ins Gefängnis, las mit uns die Bibel und betete mit uns.

Eines Tages wurde in dieser Runde ein Brief vorgelesen, den eine junge Schwester aus der Gemeinde geschrieben hatte. Ich war davon tief beeindruckt und wünschte, dieses Mädchen kennenzulernen.

Gutes gefunden

Meine Bitte um einen Briefwechsel mit der Gemeinde wurde erlaubt und so schrieb ich einen Brief an die Gemeinde, malte die Buchstaben und zitierte einen Bibelvers nach dem anderen. Dieser Brief wurde in der Gemeinde vorgelesen und dann wurde die Frage gestellt: Ist jemand hier, der einen Briefwechsel mit diesem Wolodja beginnen will? Eine Schwester war bereit – ausgerechnet die, die den ersten allgemeinen Brief an uns geschrieben hatte. Als ich ihren Brief bekam, brannte er in meinen Händen und mein Herz schlug schneller. Ein Gedanke schoß durch meinen Kopf: Das wird einmal deine Frau sein! Doch der nächste Gedanke war ein Gebet: „Herr, vergib mir!“

Nun, es begann ein Briefwechsel mit Mila, so hieß dieses Mädchen, und ihr ahnt schon, womit dieser Briefwechsel nach Monaten endete: Mila wurde meine Frau, obwohl ich ihr nichts zu bieten und ihr meine ganze Vergangenheit offengelegt hatte. Freunde hatten sie gewarnt: Was kann Gutes aus einem Gefängnis kommen?! Aber sie hatte um Gottes Führung und Bewahrung gebetet und innere Freiheit für diese Entscheidung bekommen.

Als ich meiner Mutter nach meiner Bekehrung einen Brief schrieb antwortete sie: „Wenn du alle Papiere wieder in Ordnung hast, Arbeit suchst, heiraten wirst und Kinder hast, dann weiß ich, dass deine Bekehrung echt ist.“

Heute sind meine Papiere in Ordnung, aber was noch viel wichtiger ist: Mein Name ist im Himmel angeschrieben! Ich bin mit Mila sehr glücklich verheiratet, wir haben zwei Söhne und erwarten das dritte Kind. Und Arbeit habe ich genug. Nach meiner vorzeitigen Entlassung aus dem Gefängnis bekam ich eine Stelle im Bergwerk und jetzt arbeite ich vollzeitig als Evangelist, im Gefängnis und helfe auch in der Gemeinde mit.

Leider haben sich meine Eltern noch nicht bekehrt. Wir haben wieder eine gute Beziehung zueinander. Meine Frau und ich beten, dass der Herr auch ihr Gewissen anrührt und ihnen den rettenden Glauben schenkt.



Echt cool!

Der lutherische Sprengel Osttrierland gibt sich echt cool. Seinen Jugendtag in Spetzerfehn stellte er unter das Motto: „E-Fun-gelium pur!“ Jedem Angehörigen der Spaß-Generation ist natürlich klar, worauf das abzielt: die gute, alte Kirche will ihre Fan-Gemeinde vergrößern – schrill herausgeputzt wie ein Disco-Wagen auf der Love-Parade. Das Zweit-Motto könnte lauten: „Fit for fun, fit for Jesus“!

Ob das die alten Evangelisten gut fänden, wenn sie plötzlich die Gelegenheit bekämen, sich als zeitgeistig Wiedergeborene unter das junge Volk zu mischen? Matthäus, Markus und Lukas mutierten zu „E-fun-gelisten“ und hießen fortan Matthew, Marky und Lucky-Luke.

Ihre damalige, etwas schwerfällige Prosa, die heutzutage kein Raver mehr versteht, müssten sie natürlich kräftig umschreiben und kürzen – auf „Fun“ trimmen, gewissermaßen. Sie könnten auch als rappende Boygroup auftreten und ihr „E-Fun-gelium“ im Sprechgesang verkünden. Das käme tierisch gut an. Ab in die Charts!

In Spetzerfehn wird es auch eine „Christothek“ geben. Vermutlich bringt dort statt eines Disc-jockeys ein Christjockey die Bässe zum Dröhnen.

Die Kirche lässt sich also was einfallen, um die junge Generation bei der Stange zu halten – eine postmoderne Reformation, aber anders als bei Luther. Der nagelte seine Thesen noch an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Heute wäre das Sachbeschädigung. Für so was hat man nun den „Internet-Chatroom“.

Vielleicht gibt es in Spetzerfehn auch jenen Aufkleber den eine Kollegin kürzlich an einer Autoheckscheibe entdeckte: „Der kostenlose Draht zum Himmel – das G-Netz.“ Sie wissen nicht, was „G“ bedeutet? Nun, ist doch ganz einfach: „G“ steht für Gebet. Klingt zunächst altmodisch, ist aber im Grunde schon wieder modern – oder hip ... Vermutlich wird dieses „G-Netz“ mal die „e-fun-gelische“ Konkurrenz zum world-wide-web. Wegen Überlastung sind dann aber nur noch Stoßgebete möglich. Zu viel Fun. Absturzgefahr. Echt cool! Klaus Fackert



Vor einiger Zeit erschien obige Kolumne in der EMDER ZEITUNG. Klaus Fackert, stellvertretender Chefredakteur, beschreibt jede Woche ein aktuelles Thema im Satire-Stil. Als ich sie erstmals las, musste ich zunächst schmunzeln, wie treffend der Verfasser die Dinge auf den Punkt gebracht hat.

Doch musste ich mich fragen, ob zur Verbreitung des Evangeliums alle Mittel recht sind?

Es wird schon sehr viel Kreativität von uns Gläubigen abverlangt, um die Botschaft vom Kreuz effizient und effektiv weiterzutragen. Sein Wort gibt uns ausreichend Anschauungsunterricht, wie z. B. unser Herr, Jesus Christus, seine Jünger, ein Apostel Paulus, ein Barnabas usw. das Evangelium weitergetragen haben. Sie waren durchaus

kreativ, hatten eine angemessene Methodik und waren dabei außerordentlich erfolgreich.

Was war ihr Erfolgsrezept? Zunächst sind sie alle von ihrem Herrn ins Licht gestellt worden und mussten erkennen, wie z. B. Petrus es treffend sagte: „Ich bin ein sündiger Mensch!“ Ein zerbrochenes Herz und eine brennende Liebe zu unserem Erretter und den Verlorenen sind die Voraussetzungen zu einem erfolgreichen und segensreichen Dienst.

Martin Luther prägte den Satz: „Man muss den Leuten aufs Maul schauen!“ Menschen in ihrer jeweiligen Situation das passende Wort sagen zu können, ist entscheidend. Das geschieht nicht durch völlige Anpassung an den Zeitgeist oder die neuesten Trends und

Mode-Erscheinungen, sondern durch eine durch Gott geprägte Haltung, die auf unseren Herrn Jesus Christus hinweist.

Lassen wir uns von der Liebe Christi anstecken. Dann werden wir Möglichkeiten aufgezeigt bekommen, welche Menschen wir ansprechen sollen und wie wir sie erreichen können. Aber achten wir darauf, das sein Wort und unser Herr nicht ins lächerliche herabgezogen werden.

Und fragen wir uns, in wie weit wir uns dem System „Welt“ angepasst haben und somit keine Kraft mehr besitzen, gegen solche Strömungen eine klare Stellung zu beziehen. Um von dem gesellschaftlichen Gefälle nicht mitgerissen zu werden, muss man „echt cool“ sein.

Eckhard Lüling

Evangelistische Segelfreizeit für Erwachsene & Familien

Vom 6. bis 13. Juli 2001

Im Erholungs- und Wassersportzentrum **DE KUILART**, Kuilart, NL.

450,- DM Erwachsene
210,- DM Schüler
100,- DM Kinder



Nähere Infos bei: Gerrit Alberts, Körnerstr. 26, 47506 Neukirchen-Vluyn, Telefon/Fax: 02845-32887

Auch für Teilnehmer **ohne Surf- und Segelerfahrung!**

Mit gemeinsamen **Andachten.**

Termine 2001 im Freizeithaus Schoppen

● Wir suchen einen gebrauchten Kleinbus für die Freizeitarbeit.

Wer von einem guten Fahrzeug weiß, kann sich gerne bei Fetts melden. Danke!



KOMM-UND-SIEH-WOCHENENDEN

Ein evangelistisches Angebot für Interessierte

16. – 18. Februar

Jerusalem – explodiert das Pulverfass?

Fakten & Hintergründe zum Nahostkonflikt

18. – 20. Mai

Spinne oder Fliege im Internet(z) –

Verirren wir uns auf der „Datenautobahn“?

21. – 23. September

Wenn auf der

Schaumparty die Seifenblasen platzen ...

Haben wir in der Spaßgesellschaft wirklich 'was zu lachen?

16. – 18. November

Wenn ich nur noch einen Tag zu leben hätte ...

Unsere Existenz vor der ablaufenden Sanduhr

BEI INTERESSE DIE ADRESSE:

Judith Gabriele
& Andreas Fett
Schoppen 1,
58540 Meinerzhagen / Valbert
afett@t-online.de

**Wir schicken
gerne nähere
Informationen**

FOLGE-MIR-NACH-WOCHENENDEN

Weiterführendes Angebot für junge Christen

16. – 18. März

F1

Kann wahre Liebe wirklich warten?

Von der Aktualität der Sexualität

26. – 28. Oktober

F2

Christus in mir

– mehr als eine Hoffnung?

Wie der Herr Jesus wirklich mein Leben erfüllt

BIBEL-STUDIER-FREIZEITEN

Intensive Bibelstudienwoche für Erwachsene

17. – 23. Juni

S1

Der Prophet Hesekiel

Mit Benedikt Peters (Hesekiel)

und Hans Scheib (Thema: Gott gefallen...)

2. – 8. September

S2

Mit Alois Wagner und Mark Schibli

KINDER-FREIZEITEN 2001

Für Jungen und Mädchen von 7 bis 10 Jahren

22. – 28. Juli

K1

China-Lager 1

Leitung: Debora Bühne

29. Juli – 4. August

K2

China-Lager 2

Leitung: Andreas Fett

MÄDCHEN-FREIZEITEN 2001

Für Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren

15. – 21. April

M1

Oster-Lager

Leitung: Tine Stücher

Für Mädchen von 10 bis 15 J. (Niedersachsen)

15. – 21. Juli

M2

Sommer-Lager

Leitung: Gertrud Baltrusch

JUNGEN-FREIZEITEN 2001

Für abenteuerliche Jungs von 10 – 12 Jahren

8. – 14. April

J1

Robin-Hood-Lager

Leitung: Andreas Fett

12. – 18. August

J3

Indianer-Lager

Leitung: Andreas Fett

Für Teenager-Jungs von 13 bis 18 Jahren

5. – 11. August

J2

Sommer-Lager

Leitung: Daniel Bühne

7. – 13. Oktober

J4

Herbst-Lager

Leitung: Daniel Bühne

ARBEITS-FREIZEITEN 2001

Instandsetzungsarbeiten (nur für Praktiker/innen)

22. April – 10. Mai auch Tageweise

A1

23. – 29. September auch Tageweise

A2

Aktuelle Buchbesprechungen

Rainer Wagner

Alle in einem Boot Ökumene und der Preis der Einheit

CLV, Tb., 192 S., DM 6,80

Einheit unter allen Christen und Einheit aller Religionen ist das große Ziel der ökumenischen Bewegung, die bereits viele Christen geprägt hat und mit der auch führende Evangelikale sympathisieren. Rückt der Traum von einer biblischen Einheit in greifbare Nähe oder zeigt er sich als antibiblischer Albtraum?

Dieses Buch informiert gründlich und sachlich über die Geschichte, Strukturen und Grundlagen der verschiedenen ökumenischen Bewegungen, die Haltung der röm.-katholischen Kirche zur Ökumene und ihre aktive Rolle in der nationalen ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen).

Besonders aktuell und brennend sind die Informationen über die Kontakte und Verflechtungen der Ökumene mit den Evangelikalen, der Evangelischen Allianz und dem Lausanner Komitee für Weltevangelsing.

Besonders hilfreich finde ich, dass dieses Buch aus deutscher Sicht geschrieben wurde und daher auch die Verhältnisse im deutschsprachigen Raum aus jüngster Zeit ausführlich dargestellt und belegt werden.

Daher ist dieses Buch eine sehr wertvolle Orientierungshilfe in einer Zeit der Zusammenschlüsse und Vereinigungen, die oft sicher gut gemeint sind, aber das biblische Muster für geistliche Einheit aus den Augen verloren haben.

Da es zur Zeit aus bibeltreuer Sicht kaum Informationsmaterial über die ökumenische Bewegung gibt, ist dieses Buch von besonderer Aktualität und Wichtigkeit.

Wolfgang Bühne

Joachim Rosenthal

Kwasizabantu – Erlo Stegen und die Erweckung unter den Zulus

CLV, Tb., 96 S., DM 3,80

Die Kwasizabantu-Bewegung (KSB) unter den Zulus in Südafrika entstand in den 60er Jahren durch die Arbeit von Erlo Stegen und seinen Mitarbeitern und wurde im deutschsprachigen Raum vor allem durch die zahlreichen Bücher von Dr. Kurt Koch bekannt.

Darin wird von einer Totenaufweckung, von Krankenheilungen und anderen Wundern berichtet, die für Aufsehen gesorgt haben und besonders konservative Christen fühlten sich von der Verkündigung und dem Frömmigkeitsstil Stegens sehr angezogen.

Doch seit etlichen Jahren mehren sich Sorgen und Kritik in Bezug auf dieses Missionswerk und in den letzten Monaten haben sich auch leitende Mitarbeiter deutlich von dieser Bewegung distanziert.

Dieses Buch informiert über die Geschichte der KSB, über die Lehren, die Verkündigung und Praktiken, die teilweise sehr von der Bibel abweichen und viele ernsthafte Christen verwirrt haben und ihnen zum Schaden waren.

Zahlreiche Stellungnahmen, Bekenntnisse und Aufrufe von ehemaligen führenden, teilweise langjährigen Mitarbeitern Stegens geben Informationen aus erster Hand, die dem Leser ein eigenes Urteil leicht machen.

Dieses Buch informiert aber nicht nur über die teilweise schockierenden Fehlentwicklungen der KSB, die unter dem Deckmantel der Gottesfurcht, Heiligung und Erweckung geschehen, sondern macht auch das Wesen der frommen Verführung in seinen vielfältigen Erscheinungsformen deutlich:

Leserbrief zu: **15. Weltjugend-** **tag in** **Rom**



Wir erhielten das Heft "fest und treu" Nr. 91, weil darin der Bericht über den von uns organisierten Einsatz des Jugendtags in Rom abgedruckt wurde. Seid ihr interessiert, wie es weiterging? Hier nur kurz ein Überblick:

Ende September fand das Jubiläum der Bischöfe statt. Der Herr schenkte es, dass der erste Busfahrer, den Lucio ansprach, der (ungläubige) Mann einer Christin war. Er erlaubte Lucio, auf alle Sitzplätze eines der 6-sprachigen Traktate zu legen. Zudem ging er mit Lucio zu den anderen Busfahrern und überzeugte diese, das gleiche zu tun. Bei den nächsten Einsätzen fingen aber grössere Schwierigkeiten mit der Polizei an. Deshalb konnte eine 10-köpfige Gruppe aus unserer Gemeinde den Einsatz am „Jubiläum der Familien“ nicht wie geplant zu Ende führen. Nur

– nach nicht wenigen Behördengängen wurde Lucio erklärt, dass diese Polizeigruppe (in Italien hat es ganz verschiedene Polizeigruppen) kein Recht hatte, ihnen ein solches Verbot zu erteilen! Beim „Jubiläum der Sportler“ haben die Jugendlichen unserer Gemeinde dann auch wieder ohne Probleme verteilen können.

Bis ins neue Jahr sind noch weitere Einsätze geplant und wir sind dankbar für alle Gebete. Übrigens soll das Jubiläumsjahr noch verlängert werden... Um so besser für uns! Dann kommen noch mehr Menschen, die es zu erreichen gilt. Liebe Grüsse und besten Dank!

Lucio & Christina Stanisci-Mayer
Via Fiume Giallo, 200 G6, I-00144 Roma
e-mail: stanisci.lc@tiscalinet.it

„Verführung beschränkt sich nicht nur auf bestimmte Gruppen und Organisationen. Sie tritt heute quer durch die ganze Christenheit auf... Dort, wo Verführung auftritt, hat sie immer auch eine äußerst angenehme und fromm scheinende Seite. Verführung knüpft an Bedürfnisse und Defizite im Leben von Christen an und bietet hierfür die passenden Lösungen. Der Wunsch nach Autorität, Macht, Erfolg, Vollkommenheit, Einheit, Harmonie, ... tollen Erlebnissen usw. bilden Marktlücken, für die der Verführer mit einem riesigen Angebot aus seinem scheinchristlichen Supermarkt aufwartet.“ (zitiert aus S. 89)

So ist dieses Buch nicht nur eine sehr wertvolle Hilfe, die KSB-Bewegung zu beurteilen, sondern darüber hinaus eine ausgezeichnete Orientierung, Verführungsprinzipien im frommen Gewand frühzeitig zu erkennen.

Wolfgang Bühne

Benedikt Peters

Das Buch Prediger „Sphinx“ der hebräischen Literatur

CVD, gb., 160 S., DM 19,80

Der bekannte Autor gibt mit dieser Vers-für Vers-Auslegung eine ausgezeichnete Hilfe, dieses für viele rätselhafte Buch der Bibel zu verstehen und praktischen Nutzen daraus zu ziehen.

Zahlreiche Zitate von Philosophen, Schriftstellern und Männern der Kirchengeschichte aus allen Jahrhunderten würzen die Ausführungen, regen zum Nachdenken an und fordern den Leser heraus, sein Leben im Licht der Ewigkeit zu besehen.

Eine sehr wertvolle, Geist und Seele erfrischende Betrachtung eines Auslegers, dem Gott die selten gewordene Fähigkeit gegeben hat, mit wenigen Sätzen viel zu sagen.

Wolfgang Bühne

A. E. und Beate Wilder-Smith

Es war ein reiches Leben Die Lebensgeschichte von B. und A. E. Wilder-Smith

Hänssler, Pb., 440 S., DM 34,95

A. Ernest Wilder-Smith (1915–1995) war der erste Wissenschaftler, der den Mut hatte, die Evolutionstheorie prinzipiell zu widerlegen. Seine Untersuchungen, Erkenntnisse und Publikationen führten ihn in viele Länder der Welt, um an Universitäten und in Kirchen Vorträge zu halten und zu Diskussionen herauszufordern.

Seine wissenschaftlichen und evangelistischen Bücher sind in deutscher Sprache teilweise in hohen Auflagen erschienen und auch heute noch aktuell. Wenige Jahre vor seinem Tod hat er mit seiner Frau Beate seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben, worin die fesselnde Geschichte seines Lebens vom überzeugten Atheisten zum bezeugenden Christen geschildert wird.

Da Wilder-Smith mit seiner Familie die letzten 25 Jahre seines Lebens in der Schweiz gewohnt und von dort aus oft in Deutschland Vorträge gehalten hat, ist er vielen Christen nicht nur durch seine Bücher, sondern auch durch Begegnungen bekannt. Daher werden sicher viele Leser dankbar für diese Lebensgeschichte sein, die Segensspuren in vielen Ländern der Welt hinterlassen hat.

Wolfgang Bühne

Alfred Edersheim

Der Tempel Mittelpunkt des geistlichen Lebens zur Zeit Jesu

Brockhaus, gb., 256 S., mit vielen 4-fbg. Fotos, DM 19,80

Als zum Glauben an Jesus Christus gekommener Jude war Dr. Edersheimer Dozent für die Septuaginta an der Universität in Oxford und gilt als bedeutender Kenner des Judentums. Seine Bücher über Biblische Geschichte und das Judentum zur Zeit Jesu sind weltweit verbreitet.

Mit diesem Werk möchte Edersheimer dem Leser *„Jerusalem zeigen, wie es war, als der Herr durch seine Gassen ging, und das Heiligtum, in dessen Vorhallen und Höfen er lehrte“*.

Der Leser bekommt nicht nur eine Fülle sehr interessanter, aufschlußreicher Informationen über das religiöse Leben sowie Sitten und Gebräuche der Juden zur Zeit Jesu, sondern auch eine wertvolle Einführung in die tiefe Bedeutung der alttestamentlichen Opfer, des Priesterdienstes, der jüdischen Feste usw.

Die zahlreichen Fotos von Rekonstruktionen des Tempels und des Priesterdienstes vermitteln einen Eindruck von der Bedeutung des Tempels der Juden zur Zeit Jesu.

Ein hervorragend gestalteter und jetzt auch sehr preisgünstiger Bildband, der nicht nur informiert, sondern auch das Herz jedes Bibellesers erwärmt, der das Alte Testament und die typologische Bedeutung des jüdischen Gottesdienstes besser kennenlernen möchte.

Wolfgang Bühne

Dr. Jürgen-Burkhard Klautke

Homosexualität Orientierung oder Desorientierung?

Logos, brosch., 86 S., DM 8,80

Eine außerordentlich hilfreiche Schrift zu einem brandaktuellen Thema, das in den vergangenen Wochen zu einer neuen Gesetzgebung in Deutschland geführt hat, deren Folgen noch nicht absehbar sind.

Klautke informiert zunächst über den Wandel in der Beurteilung der Homosexualität, was Vergangenheit und Gegenwart betrifft und belegt, dass viele gängige Beurteilungen Ergebnisse einer einseitigen, pro-homosexuellen Propaganda sind, die nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Er zeigt weiter, wie es in den letzten 50 Jahren zu einem Dammbruch in den USA und mittlerweile auch in Deutschland gekommen ist. Schockierend ist, dass ausgerechnet zwei Männer, die auch unter Evangelikalen einen guten Namen haben – der Schweizer Eheberater Theodor Bovet und der Theologe Helmuth Thielicke – zu einem Umdenken in der Beurteilung der Homosexualität aufgerufen und gefordert haben, Homosexualität müsse *„als unheilbare Krankheit bejaht werden“* (S. 23).

Der Autor macht deutlich, was die Bibel zu diesem Thema sagt und welche Hilfen es gibt, von der Homosexualität befreit zu werden.

Wenn man diese informative, an der Bibel orientierte Broschüre gelesen hat, ist man über den hohen Preis getröstet.

Wolfgang Bühne

N. L. Geisler, R. M. Brools:

Wenn Skeptiker fragen Fragen an den christlichen Glauben

CVD, gb., 440 Seiten, DM 29,80

Wenn man mit Ungläubigen über Gott und die Bibel redet, kommen immer wieder ähnliche Argumente, (z. B. wissenschaftlich unhaltbar, Widersprüche, Frage nach dem Leid ...)

Manchmal sind das nur Ausreden oder Ablenkungsmanöver, aber manchmal sind es auch ernsthafte Fragen, weil die Menschen einfach nicht mehr wissen, dass man die Bibel ernst nehmen kann, ohne den Verstand zu verleugnen. Und wenn man nicht viel Erfahrung hat, wird es öfters Fragen geben, auf die man nicht gleich eine Antwort weiß.

Dieses Buch zeigt, dass unser Glaube auch verstandesmäßig auf einem guten Fundament ruht. Es ist aber auch ein Handwerkszeug, um auf anspruchsvolle Fragen eingehen zu können. Dazu ist das Buch in Themengebiete gegliedert (z. B. Existenz Gottes, Wunder, Jesus Christus, die Bibel – mit Extrakapiteln über Widersprüche und Archäologie – Naturwissenschaft und Evolution, Leben nach dem Tod).

Das Buch kann als Nachschlagewerk verwendet werden. Die Kapitel sind logisch aufeinander aufgebaut, so dass sich auch das Durchlesen sehr lohnt. Einzelne Probleme sind allerdings schon ziemlich anspruchsvoll. Im Zeitalter der neuen Toleranz sind besonders die Abschnitte über Wahrheit und Relativität – "jeder hat seine eigene Wahrheit" – von aktuellem Interesse.

Die Themen werden gut und gründlich behandelt, es wird auf ziemlich viele mögliche Einwände eingegangen, und die Antworten sind logisch nachvollziehbar. An einigen Stellen war die Logik für mich schon zu anspruchsvoll, und bei anderen Stellen würden kritische Geister nachhaken und kleine Argumentationslücken finden können. Trotzdem ist das Buch eine wertvolle Hilfe, damit Christen sich nicht schämen, auch mit gebildeten Menschen über ihren Glauben zu reden!

Michael Bühne

John MacArthur

Werden wie Gott mich will

CLV, Pb., 224 S., DM 14,80

In dieser Neuerscheinung geht es um einen wahrhaft christlichen Charakter, den jeder Nachfolger Jesu entwickeln sollte.

MacArthur behandelt in 13 Kapiteln fundamentale Einstellungen oder "Charaktersäulen" (darunter *Glaube, Gehorsam, Demut, Liebe, Freude, Dankbarkeit, Selbstdisziplin* usw.), die in einer reifen, von Christus geprägten Gesinnung zum Ausdruck kommen sollten. Besonders wertvoll waren mir die Ausführungen über "Selbstdisziplin: der Schlüssel zum Sieg" und "Anbetung Gottes in Geist und Wahrheit". Hier werden falsche Vorstellungen und Praktiken am biblischen Maßstab gemessen und korrigiert. Im Anhang des Buches werden Fragen zu jedem Kapitel gestellt, die eine gute Hilfe bieten, um im Selbststudium oder in Gruppenarbeiten über die Themen und Ausführungen nachzudenken.

Ein ermutigendes und motivierendes Buch das anspornt, ein Leben zur Ehre unseres Erlösers und zum Segen unserer Mitmenschen zu leben.

Wolfgang Bühne

Ken Sande

Sei ein Friedensstifter Ein bibl. Leitfaden zur Lösung persönlicher Konflikte

CLKV, Pb., 346 S., DM 18,80

„Konflikte bieten Gelegenheiten, Gott zu ehren, anderen zu dienen und in der Christusähnlichkeit zu wachsen“ (S. 40).

Dieses aktuelle Buch füllt eine Lücke und macht auf einen Auftrag aufmerksam, den wir Christen weithin vergessen haben, obwohl sich in unseren Gemeinden (wie auch in der Gesellschaft) unerledigte oder verdrängte Konflikte, Streitigkeiten usw. häufen.

Der erfahrene Autor – Rechtsanwalt und Leiter der „Peacemaker Ministries“ in USA – zeigt in diesem Buch, welche biblischen Prinzipien praktisch und konkret in den jeweiligen Konflikten und Streitigkeiten anzuwenden sind.

Vor allem geht es Ken Sande aber um den geistlichen Zustand und die geistliche Gesinnung des Friedensstifters, dessen Dienst nur dann zum Segen ist, wenn er im Selbstgericht lebt und in Sanftmut, Selbstlosigkeit, Wahrhaftigkeit und Vergebungsbereitschaft die Versöhnung sucht.

Eine wichtige und wertvolle Hilfe für Seelsorger und alle, die in ihrer Umgebung nach dem Vorbild Jesu Friedensstifter sein möchten.

Wolfgang Bühne

Alfred P. Gibbs

Wagnis Kinderevangelisation Chancen und Gefahren missionarischer Arbeit ...

Betanien, Tb., 64. S., DM 3,90 DM

Die engl. Originalausgabe dieses Buches fiel mir ins Auge, weil dort kurz und anschaulich die notwendigen Punkte erläutert werden, die erforderlich sind, damit ein Kind – oder auch ein Erwachsener – zum lebendigen Glauben findet.

Es wird herausgestellt, wie heute bei Evangelisationen, Kinderstunden, Freizeiten usw. nur allzu oft gegen diese „Gebote der Evangelisation“ verstoßen wird. Z. B. werden Kinder auf rein emotionaler Basis zu einem oberflächlichen Bekenntnis geführt, das fälschlicherweise als „Bekehrung“ bezeichnet wird. Manchmal werden Kinder ermutigt, ein „Gebet“ nachzusprechen, ohne dass sie von Sünde überführt sind und ohne dass der Geist Gottes sie erweckt hat.

Dieses Buch umfasst drei Teile: Freude, Gefahren und Gestaltung von Kinderevangelisation. Die Problematik schien bei Veröffentlichung des Originals vielleicht noch auf Amerika beschränkt zu sein, aber unter den Evangelikalen hierzulande herrschen heute dieselben Missstände. Deshalb ist dieses nun auf Deutsch erhältliche Buch eine wichtige Orientierungshilfe für alle, die in der Kinderarbeit stehen.

Abgesehen vom warnenden Kapitel über die Gefahren der Kinderevangelisation sind zwei Drittel des Buches positiv und konstruktiv ausgerichtet. Gibbs hat einen sehr angenehmen Schreibstil: systematisch, einleuchtend und durch viele Illustrationen und Beispiele aufgelockert. Das Buch eignet sich auch zur Weitergabe an solche, die sich aus eigener Initiative nicht mit diesem notwendigen Thema beschäftigen würden.

Hans-Werner Deppe

Bald heißt es:

„Lebewohl, Sterblichkeit
– willkommen, Ewigkeit!“

**Ich wünsche dir, geliebter
Gläubiger, ein Jahr opfer-
bereiten Dienstes für den,
der unser Opferlamm war.
Auch wir wollen unseren
Lauf mit Freude vollenden.**

LEONARD RAVENHILL